

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für  
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 18. Februar 1902.

№ 21.

## Zur Generalversammlung.

Es gewinnt den Anschein, als ob, trotzdem die Redaktion schon von vornherein einen kleinen Dämpfer in Aussicht auf Antzäge zur diesjährigen Generalversammlung aufzusetzen für notwendig erachtete, eine ziemlich hochstufte Dampfer auf den Tisch des „hohen Hauses“, unser Parlamentes niedergelegt werden sollte. Auch ich möchte mit einem kleinen Bümblein die Kollegen-„Beunruhigten“, habe ich doch da in Nr. 17 des Corr. im Leitartikel einen Satz gelesen, wie folgt: „Im Verbande gibt es bei sämtlichen Unterstützungsarten sowohl wie bei der Beitragsleistung keinen Unterschied usw.“. „Aha, dachte ich beim Aufleuchten dieses Seifenbieders und erinnerte mich an die Bestimmung der Zentralbrotkartensbeschlüsse, wonach bei freiwilligem Umzuge eines eigenen Hausstandes führender Mitglieders nur die Hälfte der Umzugskosten gewährt wird von den Sägen, welche für unfreiwilligen Umzug festgesetzt sind. Klagen verschiedener Kollegen, welche die Folgen dieser Bestimmung schon gelost haben, erwecken in mir das Interesse für diese Sache und noch vollends der oben zitierte Satz. Die Moral von dieser Geschichte ist die: Bist du verheiratet, zahlst deine Beiträge gleich den ledigen Kollegen und hast vielleicht die Absicht, freiwillig eine Lage zu verbessern und infolgedessen deinen Wohnsitz zu verändern, sehr oft möchte man ja das nicht thun, so kriegst du nur die Hälfte der Umzugskostenvergütung nach den festgelegten Sägen, denn wohlweislich hast du als Familienvater mit vielleicht 3 bis 4 Kindern ziemlich Ersparnisse gemacht und eine solche höhere Unterstützung nicht nötig. Märktst du aber den Unheißlichen und machst dich in deiner gegenwärtigen Kondition etwas Unliebham und lässest dich vielleicht durch eine „Unvorsichtigkeit“ aus derselben hinauswerfen, so erhältst du vom Verbandskasse doppelte an Umzugskosten, als wenn du in Ehren deinen Abzug nimmst!

Anders dagegen ist es bei einem ledigen Kollegen. „Er zieht hinaus heim Morgengraun“, wann und wo, so oft er will, ob freiwillig oder unfreiwillig, das bleibt sich gleich; er erhält allüberall in Deutschlands Gauen sein ungeschmäleretes Viaticum und vielleicht benötigt der Wacker auch noch den „Unfug“, welchen die Maschinenmeistervereine als „Extrawurst“ braten, um mit Kollegen Reichsamt in Nürnberg zu sprechen.

Ist diese „Gleichberechtigung“ für Verbandsmitglieder nicht schon höchst zweifelhaft, so geschah ja in dieser Beziehung bei der Tarifberatung noch ein Uebrires, man fabrizierte den Staffeltarif und damit noch nicht genug, man überließ die über 24 Mk. ohne Lokalaufschlag (zu 90 Proz. Verheiratete) dem „Wohlwollen“ der Prinzipale. Wo dieses Wohlwollen der Prinzipalität es nun ermöglichte, daß Ledige die Verheirateten im Lohne überflügeln, wie solches am hiesigen Orte in sehr vielen Fällen zutrifft, da ist es ja den Verheirateten freigestellt, wenn ihnen dies nicht paßt, sich andern Ortes zu verbeßern. Thun sie solches freiwillig (aber moralisch gezwungen), so erhalten sie ja glücklicherweise sogar die Hälfte der Umzugskostenvergütung und wenn sie vielleicht 10 bis 20 Jahre dem Verbands angehört und gesteuert haben, so kann es event. noch Erfolg haben, daß sie bei einem etwaigen Wittgesuche an den zuständigen Verbandsfunktionär noch ein paar Marklein zugelegt erhalten; oder aber ein derartig auf Reputation achtender Kollege kann sich durch den Tarifarbeitsnachweis eine „Minimumskondition nachweisen lassen!“

Meine Ansicht über das gleiche Recht für alle ist nun leider anders als solche in der angeführten Bestimmung zu erkennen ist und dementsprechend formulirte ich einen Antrag für die diesjährige Generalversammlung, welcher diesen Modus vereinfachen soll und einen derartigen Unterschied zwischen freiwilligem und unfreiwilligem Konditionswechsel zu freiden beantragt. Dieser Antrag fand schon am ersten Tage in einer einzigen Druckeri über 60 Unterschriften und wenn derselbe noch weiter zirkuliert hätte, so wären vielleicht etwas über 30000 Unterschriften von Verbandsmitgliedern dazu gekommen, darum machte ich Schluß und beßerbete den Antrag an die zuständige Instanz. Es könnte ja dieser Antrag an dieser Stelle noch weiter ventilirt werden, jedoch möchte ich solches Verurtheilen überlassen.

Etwas anders habe ich aber noch auf den Betzen und das betrifft wieder den Artikel des Kollegen B. oder vielmehr dessen Scharfmacherei der Generalversammlung gegen die Maschinenmeistervereine und sonstigen Verbindungen innerhalb unserer vielgeliebten und doch mächtigen Organisation. Beim Lesen der Ausführungen des biederen Baviaren B. konnte ich mich des Eindruckes nicht erwehren, als ob die Leitnotiz dieses Kollegen vielleicht mehr örtlichen Verhältnissen oder besser gesagt „persönlichen Reibereien“ zu entspringen scheinen. Denn daß Kollege B. allen Erstes eine „Niederknüppelung“ kollegialer Bestrebungen, wie solche in den Tendenzen der verschiedenen Untervereinigungen der großen Buchdruckerfamilie glücklicherweise immer mehr zur Geltung kommen, beabsichtigt, dafür halte ich ihn doch zu kollegial. Er gibt ja selbst zu, daß unsere reisenden Kollegen einer höheren Unterstützung bedürftig sind; wo bleibt aber da die Logik, wenn er es verbieten möchte, daß die Maschinenmeistervereine um diesem Bedürfnisse Rechnung tragen? — Wäre es nicht ungleich logischer, wenn Kollege B. seinen engeren Berufskollegen zurufen würde: „Geht hin und thuet das Gleiche!“ Die Bezeichnung einer „Extrawurst“ läßt leider ein bißchen Reib nicht vermissen, aber man kann doch den betr. Vereintungen nicht verdenken, daß sie nach dem Grundsatz handeln: „Das Heißt steht mir näher als der Rod!“ d. h. ihre engeren Berufskollegen zuerst unterstützen. Wenns Geld ausreichen würde, dürften sie sich wohl nicht abhalten lassen, alle Kollegen zu unterstützen. Auf die verschiedenen Epithetadilettanten, wie Prahlerei, Geschmacklosigkeit, zweierlei Maßstäbe usw., möchte ich nicht näher eingehen, denn von edler Toleranz oder Kollegialität zeugen derartige Polemiken gerade nicht. Eines nur möchte ich an dieser Stelle noch näher präzisieren und das betrifft den Wert dieser angegriffenen Vereinigungen.

Noch vor ungefähr 10 Jahren war in Seperkreisen die Meinung über die sogenannten „Vären“ eine wenig schmeichele und zwar hauptsächlich ihrer Lautheit wegen. Diese Laubstich öffentlich behoben zu haben, ist ein unstrittiges Verdienst jener Männer, welche mit Energie daran gingen, diese Kollegen aufzurütteln und in Fachvereine zusammenzuführen. Heute sind schon die schönsten Erfolge gezeitigt und kleinlich mutet es einen an, wenn jetzt wieder gebremst werden soll. Nur erfreulich ist der Zusammenschluß aller Kollegen von der Maschine zu nennen und der Verband kann hier von nur gewinnen. Die kolossalen Umwälzungen durch die Technik im letzten Jahrzehnte haben speziell in den Maschinenfälen große Veränderungen hervorgerufen und ganz besonders ist dies in den immer sich mehrenden Großbetrieben der Fall. Mit solchem Fortschritte Hand in Hand gehend sind aber auch die Arbeits- und Berufsverhältnisse anders gestaltet worden. Nur noch in kleineren Betrieben ist es dem Seperkollegen möglich, sich ein Bild über die Verhältnisse in den Maschinenfälen aus eigener Anschauung zu machen und bei event. Unfällen objektiv urteilen zu können. Solche Veränderungen innerhalb dieses Berufes tragen aber in erster Linie dazu bei, daß die betr. Berufsangehörigen sich enger zusammenschließen müssen. Es geschieht solches aber nicht nur, um über fachtechnische Fragen sich auszusprechen, sondern über alles, auch über organisatorische Fragen. Denn daß die Drucker gleichwie die Schriftgießer, Maschinenfeger, Stereotypen usw. als besondere Berufsgruppe nicht nur von den Prinzipalen, sondern auch von Verbandsseite betrachtet werden, das zeigt am deutlichsten der neue Tarif; worin Bekehrungsfla, Verantwortung, Ausnahmestimmungen usw. für Drucker besonders festgelegt sind. Demnach dürfte das Recht dieser Kollegen, sich besonders zu vereinigen, ebensoviele bestritten werden, wie solches den Schriftgießern wie Maschinenfegern, für welche auch eine „Extrawurst“ vulgo Tarif gebraten wurde, gestattet ist. Wenn nun diese Vereinigungen bei ihren Zusammenkünften auch über andere Fragen als nur technische verhandeln und mit geklärten Wünschen oder Anträgen vor die Verbandsversammlungen herantreten, so kann solches doch nur als Entlastung dieser Versammlungen dienen und endlose Debatten möglichst verhindern. Denn so wenig interne Angelegenheiten der Seperfälle öfters von den Druckern verstanden werden, so wenig ist auch nur zu oft ein Verständnis über Fragen in den Maschinenfälen bei den

Seperkollegen trotz ihrer Mehrheit vorhanden, wie Schreiber dieses mit genügend Beispielen beweisen könnte.

Darum wer es wirklich ehrlich mit allen Kollegen meint und nicht selbstthätiger Anschauungen halbtigt, der kann Bestrebungen wie die der Maschinenmeistervereine nur begrüßen und unterstützen, statt sie bekämpft zu wollen. Es ist gerade kein besonderes Zeichen geistiger Kraft, wenn man in jeder etwas freieren Entfaltung der Kräfte eine Gefahr für den Verband erblickt, solche Anschauungen müssen direkt als reaktionär betrachtet werden. Stolz und Erhaben soll der Verband über allen Parteien stehen, als Hort all der zahlreichen Nebenberufe unserer Kunst, deren emsiges Arbeiten zur Verbesserung ihres Standes nur einem Vorpostengeplänkel gleichgültig ist, wozu der Verband in der Not keine Kraft erprobt. — Sollte aber da oder dort je einmal ein Zweig des großen Baumes nach falscher Richtung auszuwachen, so werden die Handfeger, die sogenannten „alte Garde“, dank ihrer Mehrzahl immer noch im Stande sein, die Betreffenden „Mores“ zu lehren. — Wir wollen aber hoffen, daß solches in etwas mehr kollegialer Weise geschehen wird, als Kollege B. dieses besonders gegenüber den „Nürnbergern“ für notwendig erachtet.

Karlsruhe.

Ca.

Die Nr. 17 des Corr. bringt einen Artikel des Kollegen Reichsamt-Nürnberg, der meiner Meinung nach etwas überflüssig von Stapel gelassen ist. Kollege B. verurteilt auf's Schärfste die von vielen Verbandskollegen auf der Reise als „humane Einrichtung von Kollegen“ ins Leben gerufenen Viaticumskassen. Ich bin da anderer Meinung. Fürs erste möchte ich bemerken, daß Kollege B. nur das Auszahlen von Viaticum an Schriftgießer, Stereotypen und Maschinenmeister im Auge hat, denen von ihren Spezialkollegen eine Extrawurst gebraten wird. Sollte der Einsender nicht selbst hierüber einseitig geurteilt haben? Wenn man zugibt, am eignen Leibe erfahren zu haben, auf Viaticum angewiesen gewesen zu sein, so meine ich, daß auch die Seperkollegen an Orten, wo solche „Unterorganisationen“ nicht bestehen, von ihren Spezialkollegen die Extrawurst gebraten kriegen. Unsere Spezialkollegen werden von unseren Lokalvereinen auch dann ihre Unterstützung weiter bekommen (selbstverständlich nur wenn angebracht), wenn auch nach Ansicht des Kollegen B. die Generalversammlung diesen — großen Unfug verbieten sollte. Hierüber bestimmen wir allein. Bei den anderen Spezialbranchen wird es jedenfalls auch trotz der Reminiscenz des Kollegen B. beim alten bleiben. Was den Vöfel der Prahlerei und Geschmacklosigkeit anbelangt, so muß ich mich wundern, daß Kollege B., der doch jedenfalls selbst „getippelt“ ist, sich darüber möquiert, daß die Kollegen auf der Landstraße, sofern sie einer „Unterorganisation“ angehören, durch diese Rapportzettel resp. Inzerate informiert sind, wo noch etwas „zu erben“ ist. Rechnet denn Kollege B. die Stereotypen, Schriftgießer, Maschinenmeister nicht zu Verbandsmitgliedern oder sind sie Verbandsmitglieder zweiter Klasse, weil sie, sofern sie in Kondition sind, ihr Scherflein dazu beitragen, den auf die Landstraße geworfenen Kollegen ein kleines Equivalent für ihre trautige Lage zu bieten? Leistet sich Kollege B. nicht auch „mal eine Galbe“ mehr? Warum soll denn den Kollegen, von denen viele durch Hochhalten unserer Prinzipien auf die Landstraße gedrängt sind, diese geringe Freude verdoeben werden? Ich meine, unter Kollegen, die die „Tippelei“ kennen, wird wohl niemand mit der Ausführungen des Kollegen Reichsamt einverstanden sein. Mit demselben Rechte könnte man behaupten, die Einseitigkeit des Kollegen B. sei großer Unfug, denn die betreffenden Reisenden, die das Viaticum „mitnehmen“, haben gewiß nichts übrig. Ist es doch schon für viele bekümmend oder doch peinlich, sich von Kollegen unterstützen zu lassen.

Ich komme noch zu einem andern Vorteile des Auszahlens von Viaticum. Ich kenne verschiedene Viaticumskassen, die durch ihr Bestehen die Ueberlastung des Arbeitsmarktes an Orte verhindern. Kommt ein Kollege zugereist, so erhält er bei Mittellosigkeit sein Viaticum mit der Beifugung, dem Orte spätestens am andern Tage den Rücken zu kehren; selbstredend sind Bestimmungen vorhanden, welche das allgünstige Wiederholen bei ein

und demselben Reisenden unmöglich machen. Würde man nun der Viaticumsklassen die Existenz nehmen, so würden verschiedene reisende Kollegen genötigt sein, die einzelnen Offizinen „abzuklappern“ und gegebenen Falles Kondition zum Minimum annehmen, die vielleicht noch Tags zuvor mit einem ganz andern Lohnsage honoriert wurden. Also auch hierin zeigt sich die gute Seite des Viaticums.

Ferner meint Kollege B., daß durch die Extra-Unterstützung bloß Unfrieden im Verbande genährt wird: Das glauben Sie wohl selbst nicht, Herr Kollege! — Ich komme nun zu den Schlüsselausführungen des Einsenders. Nennt man das Vereinsmeierei, wenn sich Spezialkollegen zusammen thun, um ihre Spezialinteressen zu fördern? Ich glaube, es ist besser, wenige Groschen für Unterstützung der hungernden Kollegen, welche die Landstraße bevölkern und doch gewissermaßen die Hauptstützen des Verbandes mit sind, als alle Wochen so und so viel für Regelclubs usw. zu verausgaben. Wir sind stolz darauf, unsere Kollegen unterstützen zu dürfen und glauben dadurch der Einigkeit mehr förderlich als schädlich zu sein. Daß die Zeitungs-, Accidenz- usw. Seher auch besondere Vereine resp. Clubs mit Viaticumsklassen gründen könnten, ist doch altheres Zeug, da doch in vielen Offizinen der Seher alles setzen muß. Ich glaube wohl, daß mit jeder Kollege, der sich die Sache ruhig betrachtet und schon in der Lage war, zu vitalisieren, Recht geben muß und wird. — Mir kann die Ansicht des Kollegen Weismidt nicht gefallen. Viele Kollegen werden sich die Zweckmäßigkeit des Antrages Weismidt nicht eintrichtern lassen, selbst wenn's ein Nürnberger Trichter wäre.

Berlin. \* \* \* S. Trotsche.

In Nr. 17 des Corr. erschien ein Artikel von dem Seherkollegen Weismidt-Nürnberg, der sich als sensationellen Stoff das Viaticumswesen der Sonderorganisationen der Schriftgießer, Stereotypen usw. gewählt hat. So sachlich der Artikel anfangs einsetzt, so kernig und kräftig wird er am Schluß in wenig wählereichen Ausdrücken, so daß es scheint, der Herr hätte sich erst nach und nach in die Erregung künstlich hineingeschrieben. Was er damit bezwecken will, ist wenig ersichtlich, denn es fehlt den Ausführungen die Begleitung fast gänzlich, es ärgert ihn nur, daß die Angehörigen der anderen graphischen Berufsarten, außer den Sehern, neben der Verbandsunterstützung noch eine Extrainterstützung erhalten, die den Sehern entgeht. Dieses „Braten von Extrawürsten“ nennt er groben Unfug und wenn alle Kollegen vom Kasten so denken würden wie er, so hätten wir es mit der Meinungs- und Willensfreiheit als Verbandsmitglieder ja herlich weit gebracht. Da wären dann ja alle Kollegen, die nicht Seher sind, schließlich verpflichtet, wenn sie einem Kollegen aus ihrer Tasche eine Unterstützung spendieren wollen, erst die Herren Kollegen Seher, nur weil diese die große Mehrheit im graphischen Berufe bilden, unterthänig zu fragen, ob sie dieses auch gnädigst gestatten; aber so weit sind wir denn doch noch lange nicht. Die Generalversammlung des Verbandes hat durchaus kein Recht, in die privaten Gepflogenheiten der Mitglieder, soweit der Verband dadurch nicht geschädigt ist oder wird, einzugreifen und sie wird es gewiß auch nicht thun. Oder ist vielleicht der Verband wirklich dadurch geschädigt, wenn die Kollegen der Sonderorganisationen, neben dem Verbandsbeitrage, noch einen Nickel für ihre Arbeitslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen opfern?

Hat ein Kollege und sei er, wer er auch sei, auch nur einen Schein von Beredrigung, diese humanitären und kollegialen Bestrebungen groben Unfug zu nennen? Ist nicht vielmehr ein solcher Artikel, wie der angezogene, grober Unfug?

Herr Weismidt ist Gewerkschafter durch und durch und wenn er zufällig anstatt Seher Weiser oder etwas andres wäre, so würde er sicher den groben Unfug auch mitmachen, der dem Verbands nur nutzbringend ist, da die angerechneten Sonderorganisationen nicht nur alle innerhalb des Verbandes stehen, sondern meist auch die Verbandszugehörigkeit als Hauptbedingung für ihre Mitglieder stellen, der Organisation also nur die Wege ebnen. Während also diese Organisationen für den Verband agitatorisch wirken und demnach eine gewisse Bedeutung und Existenzberechtigung auch für ihn haben, so dürfte es andererseits dem Verbands eigentlich nicht gleichgültig sein, wenn einzelne Mitgliedschaften im Gau den Verbandsbeitrag willkürlich erhöhen, um ebenfalls einzelnen Mitgliedergruppen eine höhere Unterstützung zu gewähren, da gerade die hohen Verbandsbeiträge bekanntlich vielfach die Agitation erschweren. Auch die Mitgliedschaft Nürnberg hat in ihrer Generalversammlung am 1. Februar ihren Konditionslosen vom 1. April ab die Unterstützung erhöht und den Beitrag um 8 Pfg. pro Woche hinaufgeschraubt. Da diese Unterstützung aus der Mitgliedschaftskasse naturgemäß auch nicht „allen“ Verbandsmitgliedern zu teil werden kann, so hätte nach Weismidts Theorie die Mitgliedschaft ebenfalls groben Unfug verübt. Nun ist aber von den Verbandsmitgliedern, die Dieser usw. sind, niemand genötigt, den Fachorganisationen beizutreten, wenn ihnen die Unterstützungsfälle des Verbandes genügen und sie sonst kein Bedürfnis dazu haben; wenn aber eine Mitgliedschaft ihren Mitgliedern eine Extrawurft bratet, dann sind alle Mitglieder dieses Ortes gezwungen, die Kosten mitzubezahlen, was durchaus nicht immer gern geschieht, wie der von 91 Mitgliedern gegen die Erhöhung in Nürnberg erhobene Protest beweist. Zu diesen Protesten aber gehörte Herr Weismidt trotz seiner Bratwurfttheorie wohl nicht.

Wenn man nun weiter in Betracht zieht, daß bei solchen einseitigen Extrainterstützungen seitens einiger Mitgliedschaften so manche Mitglieder bei eventuellem Wegzuge hier erworbene Rechte verlieren, die sie anderswo nicht mehr finden, so ergibt sich, daß es wohl besser wäre, humanitäre Kassenrichtungen wie unsere Spezialvereinigungen, die auf Gegenseitigkeit beruhen und den Mitgliedern eines Clubs ihre Rechte überallhin gewährleisten, eher zu fördern und nachzuziehen anstatt zu bekämpfen und als groben Unfug zu erklären.

Nürnberg. \* \* \* Hans Fleischmann.

Zur „Generalversammlung“ ist ein Artikel des Kollegen Weismidt-Nürnberg in Nr. 17 des Corr. betitelt, der sich mit dem sogenannten Viaticumswesen der Schriftgießer, Maschinenmeister- und Stereotypenclubs beschäftigt und diese wohlthätige Einrichtung einzelner Vereine einer herben Kritik unterzieht. Es sei mir deshalb gestattet, meine gegenteilige Meinung hier zum Ausdruck zu bringen und etwas näher auf den Artikel des Kollegen B. einzugehen. — Daß sich die einzelnen Spezialbranchen in Vereine oder Clubs zusammenschließen haben, dagegen hat auch Kollege B. die Güte, nichts einzuwenden zu wollen, nur kann er es nicht verwunden, daß diese Vereine für ihre arbeitslosen Kollegen noch ein kleines Reizegeheim übrig haben. Kollege B. befürchtet, daß dadurch „Unfriede und Zwistigkeiten unter den Verbandskollegen hervorgerufen werde“, auch hegt er die Befürchtung, daß sich die „Vereinsmeierei“ noch so weit ausdehnt, daß sich die Notationsmaschinenmeister und Ziegelbrüder — welche schöner Kost — in Maschinenmeisterclubs zusammenschließen und sich die Salanderstereotypen von den Stereotypenclubs absondern würden. Kollege B. fragt dabei: „Wo soll da die Einheitlichkeit im Unterstützungsweisen des Verbandes bleiben?“ Das Auffallendste an dem ganzen Artikel ist aber, daß Kollege B. von der Generalversammlung verlangt, daß sie diesen „groben Unfug“, wie er sich so geschmacklos ausdrückt, beseitigt.

Es ist ja bekannt, daß es von einem Teile der Kollegen nicht gern gesehen wird, daß sich die Schriftgießer, Maschinenmeister und Stereotypen vereinen, trotzdem diese Vereinigungen dafür sorgen, daß neben der technischen Ausbildung auch das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt wird, auch dadurch bessere Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Branchen herbeigeführt werden, daß aber diese Animosität noch soweit geht, daß man diesen Kollegenkreisen verbieten will, von ihrem Gelde arbeitslose Kollegen mit einem kleinen Geschenke zu unterstützen, das geht doch über die Hutspur! Was bezweckt der Kollege B. mit seinem Artikel eigentlich? Will er vielleicht die Verbandskollegen gegen diese Spezialvereinigungen scharf machen? Ich glaube im Sinne sämtlicher derartigen Vereine zu handeln, wenn ich die Annahme des Kollegen B., sich in die internsten Angelegenheiten unserer Vereine zu mischen, auf das Entschiedenste zurückweise.

So lange die Spezialvereinigungen nicht gegen das Verbandsstatut verstoßen oder keine verbandsschädigenden Bestrebungen hegen, so lange wird auch diesen Vereinigungen nichts in den Weg gelegt werden können. Daß einzelne Vereine an diejenigen Kollegen, die sich ausweisen können, schon einem Maschinenmeistervereine usw. angehört zu haben, ein kleines Reizegeheim auszuhalten, ist doch hauptsächlich ein agitatorisches Wert, es sollen dadurch die Indifferenten ausgereizt respektive auf den praktischen Wert der betreffenden Vereinigungen hingewiesen werden. Daß dadurch die „Einheitlichkeit im Unterstützungsweisen des Verbandes“ geschädigt wird, glaubt wohl außer dem Kollegen B. kein Mensch. Ich glaube deshalb auch, daß die nächste Generalversammlung wichtigeres zu erledigen hat als sich mit solchen Kleinigkeitskrämereien zu befassen. Die Kollegen Deutschlands hätte aber alle Ursache, diesen Spezialvereinen keine Steine in den Weg zu legen, sondern thätigste Unterstützung zu leisten, da dieselben auch für die Allgemeinheit von großem Werte sind. Durch diese Vereinigungen werden nicht nur eingetretene Uebelstände in den einzelnen Branchen beseitigt, die Kenntnis dieser Kollegenkreise bedeutend erweitert, sondern durch die agitatorische Tätigkeit dieser Vereine unser Verband und unsere tariflichen Positionen auf das Beste gestärkt. Der Zweck dieser Zeilen ist erreicht, wenn uns unsere Seherkollegen in Zukunft bei der Agitation zur Stärkung unserer Spezialvereinigungen kräftig unterstützen und nicht versuchen, durch kleinliche Nörgereien Zwietracht in die Kollegenschaft hineinzutragen.

Stuttgart. \* \* \* Wilh. Bajede.

Der Artikel „Zur Generalversammlung“ in Nr. 17 des Corr. hat es mir angefallen und veranlaßt mich zu folgenden Ausführungen:

Gegen die besonderen Vereinigungen der verschiedenen Branchen unsers Berufes hat kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden, soweit sie sich die technische Weiterbildung ihrer Berufscollegen angelegen sein lassen, nur die besonderen Unterstützungen, die sie ihren Mitgliedern angedeihen lassen, sind vielen Kollegen ein Dorn im Auge. Die Für und Wider dieser Extrawürst will ich ganz außer Acht lassen, nur sei bemerkt, daß ich persönlich gegen dieselben bin, sie aber noch lange nicht als groben Unfug betrachte.

Ob die Generalversammlung in der Lage ist, hierdurch ein striktes Verbot Remedur zu schaffen, bezweifle ich. Bekanntlich ist niemand gezwungen, einer

solchen Vereinigung anzugehören, die Mitgliedschaft ist eine freiwillige, die Beiträge in gewissen Sinne ebenso, also ist es wohl ganz natürlich, daß dieser Vereinigungen das Recht zusteht, mit ihrem Gelde zu thun was ihnen beliebt, ohne sich vorher bei Außenstehenden Rat zu erholen oder sich an deren Kritik zu setzen. Deshalb halte ich es für das Richtige, wenn diese Angelegenheit ohne Brille betrachtet und auch danach behandelt wird, da sich die Sache sehr einfach regeln läßt. Die Maschinenmeisterclubs z. B. haben ihren Zweck zum Teile erfüllt, die Ausnahmestimmungen des Tarifes sind beseitigt (von den Ueberstundenbestimmungen betreffs schwieriger Arbeiten abgesehen) und die Maschinenmeister zum großen Teile aus ihrem Phlegma ausgerüttelt.

Das Ertrügnisse auszubauen ist jetzt das nächste Ziel, welches ohne besondere Mittel möglich ist. Um also die Sache beim richtigen Namen zu nennen, sei kurz gesagt: Die Vereinigungen in ihrer heutigen Gestalt sind entbehrlich. Als Ersatz dafür bestimmen die Mitgliedschaften auf Antrag der einzelnen „Sparten“ Kommissionen für dieselben, deren Stärke sich nach der Mitgliederzahl richtet und denen obliegt, gleichwie jetzt die einzelnen Vorstände es thun, für die technische Weiterbildung ihrer Spezialkollegen zu sorgen. Dadurch werden unnötige Kosten vermieden, die Bibliotheken ordentlich benutzt und Nichtmitglieder, welche noch oft in den Vereinen zu treffen sind, werden dadurch gezwungen, entweder in den Verband einzutreten oder sich zurückzuziehen. Selbstverständlich ist es dann Pflicht der Mitgliedschaften, ihren Mitgliedern mit Rat und That zur Seite zu stehen und im Nothfalle es auch an den nötigen Geldmitteln nicht fehlen zu lassen. Dies ist meine Ansicht zu den Ausführungen des Kollegen Weismidt; würde diese befolgt, könnten den Vereinigungen, wie sie dadurch gestaltet werden, wohl Vorschriften über die Verwendung der Gelder gemacht werden, unter den heutigen Verhältnissen aber nicht.

Nürnberg. \* \* \* Wilhelm Germer.

Anmerkung der Redaktion. Wir glauben, daß in den vorstehenden fünf Leitartikeln der Entrüstung gegen den Kollegen Weismidt Genüge gethan ist und werden wir in dieser Materie weitere Einblendungen nicht veröffentlichen. Das „dicke Ende“ kommt ja so wie so auf der Generalversammlung nach. Selbstverständlich hat nach gepflogener Diskussion Kollege Weismidt als „Referent“ das Schlusswort. Wir müssen gestehen, daß wir die Frage der Spezialorganisationen von einer andern Kolonne aus hätten gern angeschnitten gesehen.

## Korrespondenzen.

**Altenburg.** Am 2. Februar fand im Rathaus-tunnel die Hauptversammlung des Bezirkes bei einer Anwesenheit von 130 Mitgliedern statt. Um 4 nachmittags wurde dieselbe seitens des Vorsitzenden mit der Begrüßung der Mitglieder eröffnet und zugleich des kürzlich verstorbenen Kollegen Adolf Weber gedacht. Nach Verlesung des Protokolls und Ergänzung desselben betriebs des Kontrollen des paritätischen Arbeitsnachweises, welcher gegenseitig mit diesem Amte betraut wurde, in die Tagesordnung eingetretet. Zunächst wurde der Kasienbericht des vierten Quartales verlesen und nach Beglaubigung genehmigt. Der Vorstandsbericht über das abgelaufene Jahr, welcher seitens des Vorsitzenden hierauf gegeben wurde, umfaßte in Ausführlichkeit alle Vorkommnisse im Bezirke und zum Teile auch die Vorkommnisse im Verbands und Gau, so daß die Mitglieder einen vollständigen Ueberblick erhielten. Selbstverständlich war die Einführung des revidierten Tarifes die Hauptfache dabei. Mit Genugthuung konnte konstatiert werden, daß dieselbe in unserm Bezirke glatt vor sich ging. Die Bezirkskasse, die an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte Viaticum bezahlt, ferner für die Ausgaben des Bezirksohannisfestes, sonstige Unterstützungen aufkommt, worunter die hiesigen Metallarbeiter mit 25 Mk., die Glasarbeiter mit 20 Mk. stehen, hatte einen günstigen Stand. Die Ortsvereinskasse schloß ebenfalls günstig ab. Es fanden acht Ortsvereinsversammlungen mit einem durchschnittlichen Besuche von 73 Mitgliedern und drei Allgemeine Versammlungen statt, worunter zwei sehr gut besucht waren. Außerdem fanden noch 42 Vereinsabende und mehrere Vorstands- und Kommissionsitzungen statt. Bei der Vorstandswahl blieb es mit Ausnahme eines mehrere Jahre im Vorstande gewesenen Mitgliedes beim alten und ebenso wurde der Reiskaffeverwalter wieder gewählt. Das diesjährige Bezirksohannisfest wird in Altenburg am 22. Juni im Goldenen Hölge stattfinden. Die Wochenbeiträge sowie die Unterstützungen an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte bleiben in bisheriger Weise. Die Remuneration des Vorstandes wurde ebenfalls in der bisherigen Höhe bewilligt, nur der Gesangsdirigent erhielt 30 Mk. Zulage. Im weitern wurden noch die Kartellbelegierten und die Vergnügungskommission gewählt und beschlossen, die Präferenzliste in jeder Versammlung zu verlesen. Ferner sollen die Krankenbesucher der Ortskasse als Krankenkontrollen auch für unsere kranken Mitglieder gelten. Nachdem noch einige Interna erledigt, schloß der Vorsitzende mit einer kurzen Ansprache und einem dreimaligen Hoch auf den Verband die zahlreich besuchte Versammlung.

**Want-Wilhelmshaven.** In unserer am 8. Februar stattgefundenen Vereinsversammlung ersahen Herr Buchdruckerbesitzer Hub, um die von ihm vertretene Firma

wegen deren Beurteilung in unserm letzten Berichte zu vermahnen. Herr Guy glaubte annehmen zu müssen, daß die abfälligen Bemerkungen, wie „zum lo und so vielen Male über den Köffel barbiert“ usw. sich auf die Druckerei bezögen. Diese Auffassung ist eine von dem Bericht-erfasser nicht beachtete und es sei deshalb derselben auch an dieser Stelle entgegengetreten. Die betreffenden, zur Kennzeichnung ihrer Entlohnung auch in „gesetzten Wendungen sind Phrasen aus der Buchdrucker-Welt und sind der Handlungsweise des hiesigen Leiters der Gewerkschafter beigelegt zu dem Zwecke, die Thaten der Gewerkschafter mit ihren eignen Worten resp. denen ihres Organes zu persiflieren. Der dabei erwähnte Vorschlag der Buchdruckeri Guy & Co. diene lediglich als Mittel zu dieser Persiflage. Daß eine herabsetzende Beurteilung der Druckerei ferngelegen haben muß, dürfte auch aus der mitgeteilten Thatsache hervorgehen, daß die Firma Guy & Co. den Tarif anerkannt hat. Sie hat sich durch besondere Zugeständnisse (achtstündige Arbeitszeit, achttagigen Ferienurlaub) den Ruf der Mächtigste verdient und auch wir bebauern es, wenn durch das ominöse Angebot und die dadurch gefolgte Polemik eine andre Auffassung entstanden sein sollte.

**Breslau (Maschinenjerklub).** Ein bestimmtes Bild über die mit dem 1. Januar 1902 erfolgte Einführung des neu revidierten Tarifes konnte die am 5. Januar stattgehabte Monatsversammlung noch nicht erhalten, da die Verhandlungen mit den Herren Prinzipalen teilweise noch nicht beendet waren. In der am 2. Februar stattgehabten Versammlung konnte zum ersten Punkte der Tagesordnung Ueber die Einführung des Tarifes berichtet werden, da fast in jedem Orte eine Aufbesserung der Hand- wie der Maschinenjerk zu konstatieren ist. Von den drei in Breslau mit der Maschine arbeitenden Firmen ist zu berichten, daß im Breslauer General-Anzeiger, wo die Maschinenjerk bisher durch entsprechenden Ueberlohn (Leistungen über 6000 Buchstaben) einen Wochenlohn von bis zu 40 Mk. und darüber erhielten, seit der Einführung des Tarifes dieselben schlankweg mit dem Minimum (32,35 Mk.) entlohnt werden. Daß die Bezahlung mit dem nackten Minimum nicht gerade beruhigend auf die Gemüter gewirkt hat, ist selbstverständlich, speziell da der General-Anzeiger eine Auflage von über 120000 Exemplaren hat und er am allerehesten in der Lage wäre, seine Maschinenjerk ihren Leistungen entsprechend zu bezahlen, da auch kein Manuskriptmangel eintritt und das Zuschneiden usw. für die Maschinenjerk nicht gerade als eine dringende Notwendigkeit angesehen wird. Riemlich dieselben Verhältnisse herrschen in der Breslauer Morgenzeitung, wo die Maschinenjerk, welche bisher 33 Mk. erhielten, ohne für die Nachtschicht bisher Entschädigung erhalten zu haben, jetzt nur noch 32,35 Mk. Lohn erhalten — also einen Abzug von 65 Pf. sich gefallen lassen. Dafür bekommen dieselben jetzt 5 Mk. für die Nachtarbeit pro Nachtwoche entschädigt — was aber dem Tarife nicht entspricht. Leider ist den dortigen Kollegen der Vorwurf nicht zu erparieren, daß sie nicht wegen des Abzuges der 65 Pf. bald vorgegangen sind. Die Firma Graf, Barth & Co. zahlt fünf Maschinenjerkern 32,50 Mk., die übrigen drei über Minimum, ausschließlich Nachtschichtabgung. In Hirschberg ist die Einführung des Tarifes zur Zufriedenheit der Kollegen ausgefallen. Von Bunzlau ist keine Antwort auf unsere Anfrage eingegangen. Der zweite Punkt der Tagesordnung Ueber die Sechsmaschinen-Entwicklung mußte wegen Krankheit des Referenten für die nächste Versammlung zurückgestellt werden. Verschiedene Mitteilungen und Fragen beschloßen die zahlreich besuchte Versammlung.

**w. Dresden. (Maschinenjerk.)** Um den Maschinenjerkern aller Systeme im Gau Dresden Gelegenheit zu geben, technische und tarifliche Fragen, die die Sechsmaschine betreffen und daher die Allgemeinheit weniger interessieren dürften, unter sich zu besprechen und zu regeln, wurde eine Maschinenjerkervereinigung im Gau Dresden gebildet. Die Maschinenjerkerkollegen von Dresden und den zum Gau gehörenden Orten erhalten näher hierauf bezügliche Auskunft durch M. Meyer, Dresden, Sorgingstraße 18, IV. Die Tarifeinführung ist nun vorüber; hatte es anfangs den Anschein, als wollte man seitens einiger Prinzipale sich nicht so recht zur Einführung verstehen, so besann man sich doch mit der Zeit eines Bessern. Nur eine Firma ließ es zur Tarifschlichtergerichts-Entscheidung kommen, indem sie die zweite Sour, die fünf Stunden an der Maschine und drei Stunden am Rasten thätig ist, nicht als Maschinenjerk anerkennen wollte, doch durch den einstimmigen Beschluß der Schlichter erhalten die betreffenden Kollegen die Bezahlung als Maschinenjerk. Ob der § 34 aber in allen in Betracht kommenden Buchdruckereien streng durchgeführt ist, entzieht sich vorläufig noch unserer Kenntnis, vielleicht können wir es das nächste Mal konstatieren.

**B. F. Duisburg.** Am 2. Februar tagte in Oberhausen die erste diesjährige Bezirksversammlung, welche von etwa 90 Kollegen besucht war, die eingangs der Versammlung von dem Vorsitzenden B. Albrink-Duisburg begrüßt wurden. Dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte war zu entnehmen, daß 4 Bezirks- und 5 Allgemeine Buchdruckerversammlungen abgehalten worden sind. Der Besuch der Bezirksversammlungen ließ zu wünschen übrig, was von den Allgemeinen Versammlungen glücklicherweise (mit einer Ausnahme) nicht zu sagen ist. Hierauf wurde vom Kassierer der Kasfenbericht für das vierte Quartal erstattet. Der Mitgliederstand betrug danach am Anfange des Quartals 140, am Ende

156. Wegen die Kollegen Stränger und Fider soll der Ausschluß beantragt werden. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Antragstellung zur Generalversammlung des Verbandes. In Anbetracht der Anführung der Gelder in der Zentralkasse wurde aus-geführt, diese Summen dafür zu gebrauchen, alten, stets fest zu der Organisation gefandenen Verbandsveteranen einen bessern Lebensabend zu bereiten. Ein dahin-gehender Antrag des Bezirks Duisburg, der auch zum Goutage gestellt werden soll, lautet: Mitglieder, welche das 65. Lebensjahr zurückgelegt und 40 Jahre ununterbrochen dem Verbands angehört haben, treten ohne weiteres in den Bezug der Subsidien-Unterstützung, auch wenn sie noch im Berufe thätig sind. Dieser Antrag wurde von der Versammlung sehr bejournet und die Forderung aus-gesprochen, daß er von der Generalversammlung an-genommen werde. Ein weiterer Antrag, der zur General-versammlung und zum Goutage gestellt werden soll, hat folgenden Wortlaut: In Anbetracht, daß die Gau-zuschußkassen zur Konditionslosen-Unterstützung für viele Mitglieder Schaben im Gefolge haben, beantragt die Bezirksversammlung, die General-versammlung möge beschließen, sämtliche Gau-zuschußkassen zur Konditionslosen-Unterstützung aufzuheben und die Verbandsunterstützung um 50 Pf. pro Tag zu erhöhen. Die bestehenden Karenzzeiten bleiben dieselben. Dieser Antrag wurde damit begründet, daß, wenn Kollegen, die manch-mal zehn und mehr Jahre zu den Zuschußkassen gesteuert haben, aus dem Betre. Gau austreten, sie ihrer sämtlichen Rechte verlustig gehen. Dieses unerquickliche Verhältnis müsse geändert und der Zentralkasse die Verpflichtung auf-erlegt werden. Nach weiterer, sehr lebhafter Debatte wurde beantragt und einstimmig angenommen, die oben angeführten Anträge einer sechsgliedrigen Kommission mit Zuziehung des Bezirksvorstandes zur weitem Ausarbeitung zu überweisen und diese einer demnächst einuberufenen Außerordentlichen Bezirksversammlung, welche in Duis-burg stattfinden soll, neu zu unterbreiten. Ein dritter Antrag zu obengenannten Tagungen des Bezirks besagt: Ferner beantragt die Versammlung, unter Ab-lehnung des Projektes einer Witwen- und Waisenkasse die Sterbegebühren stoffweise nach der Dauer der Mitgliedschaft bis zum Höchst-betrage von vielleicht 600 bis 750 Mk. fest-zusetzen. Der Beitrag wird um 10 Pf. pro Woche erhöht. Nach kurzer Diskussion wurde derselbe eben-falls der Kommission überwiesen. Ein als Antrag Ober-hausen zum Goutage gestellter Antrag hündgen, den § 1 der Unterstützungsbedingungen für den Gauzuschuß dahin abzuändern, für das Mitglied, welches bei Leistung von 26 Wochenbeiträgen im Gau Rheinland-Westfalen bei ein-tretender Arbeitslosigkeit und auch vorübergehender Arbeits-unfähigkeit (Krankheit) die Verbandsunterstützung am Orte bezieht, einen Zuschuß von 50 Pf. pro Tag nach den-jelben Bestimmungen und auf dieselbe Dauer, wie sie in den Beschlüssen des Verbandsvorstandes festgelegt sind, zu gewähren, daß die Unterstützung für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit aber erst mit Beginn der dritten Woche der Krankheit beginnen soll, wird mit der Motivierung, daß durch eine Beitragserhöhung, ohne die es gar nicht geht, sollte der Antrag in die Praxis umgesetzt werden, die Anwerbung neuer Mitglieder zum Verbands sehr er-schwert würde, von der Versammlung abgelehnt. Der folgende Antrag zum Goutage auf Abänderung des § 12, Absatz 2; auf nachstehenden Text: Die Zusammenlegung der Hauptversammlung ist folgende: Jeder Bezirksverein wählt auf je 50 seiner Mitglieder einen Delegierten, wobei überschneidende 25 und mehr Mitglieder für voll zählen. Bezirke unter 50 Mitgliedern wählen gleichfalls einen Delegierten, wurde angenommen. Ferner wurde beschloßen, die Nominierung der Kandidaten für die Generalversammlung und den Goutage den einzelnen Orts-vereinen zu überlassen, die mit denselben bis zur Außer-ordentlichen Bezirksversammlung hervortreten müssen, aus deren Reihe dann die Delegiertenwahl vorgenommen werden soll. Bezüglich der Berichte aus den Mitglied-schaften über die Einführung des Tarifes zeigte das bereits fast ganz im Corr. veröffentlichte Resultat Gegen einige sich vermittelnde beherrschende Firmen Duisburgs soll ganz energisch vorgegangen werden. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Emmerich gewählt, derselben wird eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung vorausgehen. — Unter Verschiedenes wurde auf das bereits vom Ortsvereine Essen besprochene Antwortschreiben des Geschäftsführers im Tarif-Amt, Kollegen Schliebs, eingegangen und zeitigte die übliche Entrüstung gegen Tarif-Amt und Zentralvorstand. (D. R.). Nach einigen Erledigungen interner Angelegenheiten schloß der Vor-sitzende mit einem Hoch auf den Verband die sehr lebhaft verlaufene Versammlung. In der am 8. Februar ab-gehaltenen Versammlung des Ortsvereins Duisburg stand auch der Punkt: Die Generalversammlung des Verbandes sowie Goutage, eventuelle Stellung von Anträgen zu den-jelben, auf der Tagesordnung und wurde zum Goutage folgender Antrag eingereicht und angenommen: Die Ver-sammlung beantragt, eine Witwenkasse für Rheinland-Westfalen zu gründen und den Beitrag dann um 5 Pf. pro Woche zu erhöhen. Der Witwe soll pro Woche eine Unterstützung von 3,50 Mk. gezahlt werden, für Witwen mit mehr als drei Kindern soll für jedes weitere Kind 50 Pf. pro Woche mehr gezahlt werden. — Als Kan-

didaten zum Goutage wurden die Kollegen B. Albrink, S. Wimar, W. Thieme und Aug. Schöch aufgestellt, für die Generalversammlung wurde für hier Kollege August Schöch vorgelesen.

**S. Feuerbach.** Das vergangene Jahr war für unsere Mitgliedschaft, abgesehen von der Tarifbewegung, ohne größere Ereignisse. Wie bereits unter Stuttgart mit- geteilt, ist der Tarif in sämtlichen hiesigen Druckereien anerkannt und auch eingeführt worden. Der Mitglieder- stand beträgt gegenwärtig 17. Nach der Ende Januar abgehaltenen Generalversammlung ist der Kasfenbericht ein befriedigender, da außer den Beiträgen an das hiesige Ge- werkschaftskartell keine weiteren Ausgaben von Bedeutung zu verzeichnen sind. Versammlungen wurden in ver- gangenen Jahre sechs abgehalten, welche durchschnittlich gut besucht waren. Des weitern wurde beschloßen, einen von einem Mitgliede gestellten Antrag zur Generalver- sammlung der württembergischen Kasfen einzureichen, der bezwecken soll, den Provinzmitgliedern die Teilnahme an der Generalversammlung zu ermöglichen, indem deren Bes- such der Kasfen wegen seither nur den nahe bei Stutt- gart gelegenen Mitgliedschaften vergünstigt war. . . .

**pp. Frankfurt a. M.** Die am 4. Februar im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltene Mit- glieder-Versammlung beschäftigte sich nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Mitglieder- versammlung sowie einiger geschäftlicher Mitteilungen in- ternier Art seitens des ersten Vorsitzenden im wesentlichen mit den von der in der vorigen Mitglieder-Versammlung gewählten sieben-gliedrigen Kommission gestellten Abände- rungsanträgen des Verbandsstatuts zur Mündener Generalversammlung. Als erster Punkt wurde die Be- seitigung der Goutage und Schaffung von Kreisen analog der Tarifkreise der Versammlung vorgeschlagen. Diese Kreise sollen geleitet werden von je einem Kreisvorsitzer, einem besoldeten Verwalter und dem Bezirksvorsitzer. Begründet wurde dieser Antrag mit einer bedeutenden Vereinfachung der Kasfengeschäfte sowohl wie auch des bis jetzt üblichen Instanzenweges, wodurch schon so man- che dringliche Sache durch Verzögerung dieserhalb verschleppt worden sei. Außerdem hätten die Mitglieder bei dem neuen Systeme bedeutend freieres Handeln, da es jetzt leider nur zu oft vorkomme, daß dieselben von den Gauen majorisiert würden. Ferner könne in agitatorischer Be- ziehung bedeutend mehr als jetzt geleistet werden, da hierzu speziell eine Person beauftragt werden solle. Der Beitrag solle damit keine Erhöhung, sondern nur eine Verchiebung erfahren. Wie nicht anders zu erwarten, rief dieser Punkt eine ausgedehnte, lebhafteste Debatte für und gegen hervor. Es wurde zunächst die Vereinfachung der Verwaltung, speziell der Kasfengeschäfte, bezweifelt, wie auch auf tariflichem Gebiete diese Neuerung nicht von Nutzen sein könne. Von einer Majorisierung der Bezirks- mitglieder seitens der Goutage könne keine Rede sein, aber eine obere Instanz, wo Beschwerden derselben anzubringen seien, wäre notwendig und ließe sich auch mit den neu zu bildenden Kreisen nicht aus der Welt schaffen. Man könnte sich höchstens zu einer Verminderung der Goutage, analog der jetzigen neun Tarifkreise, aber mit denselben Funktionen wie jetzt, verstehen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Antrag der Kommission gegen fünf Stimmen angenommen. Ferner wurde der Zusatz im § 1, al. h: Gewährung von Unzugslohn und Sterbegebühren an die Angehörigen, gegen eine Stimme an- genommen, wie auch, daß überall für Gauvorstand Bezirksvorsitzer zu setzen ist, mit einigen Ausnahmen. Weiter beantragte die Kommission, daß die Kranken nicht mehr vom Beitrage befreit sein sollen und begründete den Antrag damit, daß die Kranken sich doch nicht schlechter ständen als die zum größten Teile zum Minimum ent- lohten Kollegen; außerdem sei eine größere Anzahl der Kollegen noch extra versichert. Mit dem Antrage könne im besondern auch dem Simultanwesen bedeutend ge- steuert werden. In der Diskussion sprachen sich die meisten Redner gegen den Antrag aus. Betreffs des Simultanwesens sollten die Krankenbesucher ihre Pflicht energischer erfüllen. Der vorgeschriebene Zeit halber wurde dieser Antrag für die Tagesordnung der nächsten Versam- lung zurückgestellt. Unter Verschiedenes wurde vom Vorstande folgende Resolution eingebracht: Die am 4. Februar 1902 im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses tagende Mit- glieder-Versammlung des Verbandes der Deutschen Buch- drucker, Bezirk Frankfurt a. M., beauftragt Herrn Stadt- verordneten Dr. Quark, bei der Staatsberatung energisch gegen die Vergabung von Druckarbeiten an nichttarifliche Druckereien, z. B. an die Firmen Minor (Intelligenz- blatt), Maslau & Balbschmidt, Eichhorn zu protestieren; bei ersterer Firma besonders auch deshalb, weil sie ihren Arbeitern das Koalitionsrecht vorenthält. Auch an diese Resolution knüpfte sich eine Debatte, insofern, als man dieselbe an das Stadtverordnetenkollegium allgemein ge- richtet wünschte und nur Herrn Dr. Quark im besondern noch um dessen Vertretung ersuchen sollte, während man andererseits dagegen geltend machte, daß hier gerade die beste Gelegenheit gegeben sei, der Meinung der Majoritäts- mitglieder entgegenzutreten, welche Herrn Dr. Quark nicht als Arbeitervertreter anerkennen wollen. Schließlich wurde die Resolution in der obigen Fassung gegen zwei Stimmen angenommen. Nachdem noch ein Beitrag von 30 Mk. zu einem Stenographiekursus beschloßen, erfolgte Schluß der Versammlung.

**k. Hamburg.** Am 22. Januar fand im Lokale R. Weinreich die halb-jährliche Ordentliche Generalver- sammlung des Schriftleitervereins Hamburg-Altona

statt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der Kassierer H. Schottke den Kassierbericht. Die Abrechnung wurde genehmigt und dem Kassierer Dedarge erteilt. Der Bericht der Tarifkommission war von allen Gesehieren zufriedenstellend. In den Vorstand wurden gewählt als 1. Vorsitzender H. Steinamp; 2. Vorsitzender F. Weigler; Kassierer H. Schottke und Schriftführer W. B. Als Weigler und Offizialkassierer wurden die Kollegen Rose, J. Jde und E. Zellmann gewählt. In die Tarifkommission wurden gewählt bei der Firma Benzisch & Heise die Kollegen Preußner, Ludwig, Keimling und D. Ströber; bei F. Sohn Söhne Weigler und Krabs, bei Trennert & Sohn G. Steffer und W. Zellmann. Durch Erheben von den Klagen wurde der vorherigen Tarifkommission für ihre rege Thätigkeit gedankt. Da das Stichtagsfest in den letzten Jahren in der Regel sehr schwach besucht worden war und selbiges immer mit großen Unkosten verknüpft sei, wurde beschloffen, in diesem Jahre davon abzusehen. Anlässlich der fünfzigjährigen Jubiläumfeier der Kollegen Krauer und H. Sohn wurde beschloffen, denselben ein Geschenk von je 50 Mk. zu überreichen. Gleichzeitig wird eine zehnprozentige Steuer erhoben, um die Unkosten eines Kommerzes zu decken. Mit dieser Feier wird gleichzeitig das fünfundsiebenzigjährige Jubiläumsfest des Kollegen F. Schmidt verbunden. Da die Kasse in den letzten Jahren stets ein Minus zu verzeichnen hatte, wurde vom Vorstande beantragt, eine Aenderung der Kranken- und Invaliden-Unterstützung vorzunehmen. Hierüber erfolgte eine lebhafteste Debatte, verschiedene Anträge wurden gestellt, da aber die Zeit schon sehr weit vorgedrückt war, wurde beschloffen, eine Extraversammlung abzuhalten, in welcher diese Punkte erledigt werden sollen. Hierauf schloß der von etwa 50 Personen besuchte Versammlung. — Außerordentliche Generalversammlung des Schriftgießervereins: Hamburg-Altona am 5. Februar. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und Genehmigung desselben verlas der Vorsitzende H. Steinamp die für die wichtige Tagesordnung der Versammlung gestellten Anträge. In der Annahme, daß für eine weitere Erhöhung unserer ohnehin schon hohen Vereinsbeiträge eine Mehrheit wohl nicht zu haben sein werde, erkannten alle Antragsteller den einen Weg als den richtigen, eine möglichst Reduzierung der Pflichten der Vereinskasse. Dem durch Gewährung von Unterstützungen an Erwerbsunfähige, deren einige von langen Krankheiten betroffen waren, sowie an konditionslose Mitglieder (insolange der allgemeinen anbauern-ungünstigen Geschäftskonjunktur haben auch wir am Plage mehrere Konditionslose) ist der angegriffene Vereinsfidel vor gänzlichem Eintrocknen zu bewahren. Die Debatte betreffend die Erwerbsunfähigen-Fürsorge ergab die Annahme folgender Bestimmungen: Der Verein kann gewähren: An vorübergehend erwerbsunfähige Mitglieder, welche 100 Wochenbeiträge geleistet haben, von dem 15. Tage der Erwerbsunfähigkeit an auf die Dauer von 52 Wochen eine Unterstützung von 50 Pf. pro Arbeitstag. Der rege, nach Kenntnisgabe der uns auf unser Ansuchen von den Vereinen Berlin und Stuttgart bereits bereitwilligst übermittelten eignen Erfahrungen betr. die Invalidenfürsorge folgende Meinungsaustausch zeitigte den Beschluß: In Schriftgießereien und verwandten Berufen beschäftigter Invaliden gewährt der Verein keine Unterstützung. Zu resp. durchreisende Schriftgießer erhalten in jeder der hiesigen drei Gesehieren 75 Pf. Gehrgeld und im Falle einer ergebnislosen Konditionsnachfrage einmalig 2 Mk. Viaticum. Auf Antrag des Vorstandes finden künftig jährlich vier Vereinsversammlungen statt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der mäßig besuchten Versammlung.

**w- Karlsruhe.** Am 2. Februar hielt der hiesige Maschinenmeisterverein seine Ordentliche Generalversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Der vom ersten Vorsitzenden erstattete Jahresbericht ergab im Gegensatz zu früheren Jahren ein recht vorteilhaftes Vereinsleben und wurden die Vereinsgeschäfte in 2 Generalversammlungen, 8 Monatsversammlungen und 13 Vorstandssitzungen erledigt. Hinzukommen noch 7 Abende mit technischen Beratungen und 3 Vortragabend. Nicht unerwähnt bleibe die Beschäftigung der Druckerz Hiegersarten und der Brauerei Köppler. Vergnügungen fanden 2 statt. Neuaufnahmen fanden im Laufe des Vereinsjahres 21 statt, so daß die Mitgliederzahl definitiv auf 61 gestiegen ist, gewiß ein sehr erfreuliches Resultat. Der Kassierbestand hat sich trotz reger Inanspruchnahme vermehrt und wurde Viaticum an durchreisende Kollegen wie üblich (5 Pf.) gezahlt. Als besonderer Fortschritt ist die Einführung einer Konditionslosenzuschußklasse hervorzuheben, wonach Mitglieder nach 26 wöchentlichem Karenzzeit bei eintretender Arbeitslosigkeit während der Dauer von 5 Wochen einen wöchentlichen Zuschuß von 1 Mk. und bei weiteren 5 Wochen 1,50 Mk. erhalten. Viel Arbeit verursachte die Herstellung eines Vereinsbundes, auf welchem 52 Kollegen Aufnahme fanden. Als Zerbe des Vereinslokales wird das Bild dazu beitragen, die Kollegialität zu steigern und für die Mitglieder auch in späteren Jahren eine schöne Erinnerung sein an das Jahr 1901. Die einzelnen Beratungsgegenstände der Generalversammlung riefen sehr lebhafteste Debatten hervor. Besonders wichtig ist auch unser Konplatzschneidewerk, der sich eines recht zahlreichen Besuches erfreut sowohl von Seiten der Mitglieder wie auch der Seherkollegen. Troßdem 4 Fächer gewählt (Karton, Mäser, Celluloid und Blei) und der Kursus voraussichtlich noch bis April dauern wird, sind doch schon ganz gute Erfolge zu verzeichnen. Uebersteht man das

abgelassene Vereinsjahr, so ist nicht zu verkennen, wie verdient sich der Vorstand um den Verein gemacht und bewilligte die Versammlung demselben einstimmig eine Remuneration. Ein Beschluß, im Laufe des Jahres im Zentrum des Gaus Herrhein eine Zusammenkunft der Maschinenmeister des Gaus herbeizuführen, wird wohl meistens der in Betracht kommenden Kollegen lebhafteste Zustimmung findet und dementsprechend der Vorstand die nötigen Schritte hierzu in den nächsten Wochen einleitet. Das Resultat der Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 19 des Corr.

**Offenbach a. M.** (Schriftgießer.) Am 3. Febr. hielt der Verein in Schriftgießereibeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen seine diesjährige Generalversammlung im Saalbau ab, welche sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende A. Schwab erstattete einen kurzen Jahresbericht, woraus u. a. zu ersehen war, daß die Mitgliederzahl gestiegen ist, so daß sich nur noch 13 der Lokalanorganisation fernhalten. Kollege Seelmann gab hierauf den Kassierbericht, wonach ein Kassierbestand von 252 Mk. zu verzeichnen ist. Nachdem die Revisoren erklärt, daß die Kasse sich in Ordnung befindet, wurde dem Kassierer Dedarge erteilt. Der Beitrag wurde wie letzter auf 10 Pf. belassen, dagegen ein Antrag, das Viaticum auf 2 Mk. für durchreisende Kollegen und die Arbeitslosen-Unterstützung auf 3,50 Mk. zu erhöhen, angenommen. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: A. Schwab, erster Vorsitzender; F. Köpp, zweiter Vorsitzender; J. Seelmann, Kassierer; Gg. Weismann, erster Schriftführer; E. Stoye, zweiter Schriftführer; A. Pfeifer und K. Spahn als Beisitzer. Nach Erledigung einiger Interna wurde die gut verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**K. Steffin.** Die Verbandsmittel werden nicht wenig erkaut gewesen sein, als sie in dem Stettiner Berichte in Nr. 16 unser Organs auch die Gutenbergs-Bündler als tarifseinführende Gesellen aufgeführt fanden. Es dürfte gewiß von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, wie diese sog. Tarifeinführung in der Neuen Stettiner Zeitung unter der Führung des Hauptlings der hiesigen Bündler vor sich ging. Wir werden am besten handeln, wenn wir den Herrn Stettiner Unterverbandsvorsitzenden selbst sprechen lassen. Jedoch wollen wir vorher einige erläuternde Ausführungen machen, damit die geehrten Leser dieser Herren und damit auch die ganze Stettiner Bundesorganisation besser kennen lernen. Also, bejahter Herr nebst einigen Anhängern besetzen die Firma, bei derselben zu arbeiten. Der Herr Vorsitzende arbeitet bereits seit dem großen Bewegungsjahre und zwar bis zu dem Zeitpunkt, wo die Bündler den neuen revidierten Tarif eingeführt haben wollten, immer zu nicht-tarifmäßigen Bedingungen. Wir hatten schon öfters die „hohe Ehre“, uns mit demselben über den Tarif zu unterhalten, so z. B. in einer allgemeinen Versammlung gelegentlich des Ausstandes in der hiesigen Pommerchen-Nachtpost, wo der Herr erklärte (wahrscheinlich mutig gemacht dadurch, weil ein Bündler zufällig mal mit von der Partie war), daß der G.-B. sich auf den Boden des Tarifes stelle. Wir nahmen diese Worte für bare Münze und faßten flugs eine Resolution, worin dem Herrn Bundesvorsitzenden aufgegeben wurde, für tarifmäßige Entlohnung in der Neuen Stettiner Zeitung zu sorgen. Wer aber nichts von sich hören ließ, das war eben dieser Herr Vorsitzende. Nun kann es uns doch niemand verdenken, wenn wir an die Märs: Die Bündler hätten den Tarif eingeführt und zwar nachdem sich die Geschäftsleitung hartnäckig (?) geweigert, nicht recht glauben. Der Herr Triloff teilte dem Stettiner Ortsvorstande folgendes mit: Am 27. Dezember richtete ich eine Anfrage an sämtliche Kollegen, ob sie mit vorstellig werden wollten, tarifliche Entlohnung zu erwirken. Die Bundesmitglieder erklärten ihre Zustimmung sofort ohne Ausnahme: einige nichtorganisierte Kollegen sagten zu, zu einer am 29. d. M. zu veranstaltenden Zusammenkunft zu kommen, wo wir weiter beschließen könnten. Diese fand auch statt, es wurde vereinbart, daß außer mir zwei ältere Kollegen beim Faktor wegen Anerkennung des Tarifes vorstellig werden sollten. Diese beiden letzteren waren jedoch nicht in der Versammlung zugegen und erklärten später, als ihnen von ihrer Funktion Mitteilung gemacht wurde, sie wollten nichts damit zu thun haben. Es wurde dann in einer folgenden Zusammenkunft, die umständlicher erst 14 Tage später abgehalten werden konnte, beschloffen, schriftlich um Bezahlung nach dem neuen Tarife zu ersuchen. Ich setzte ein Schreiben auf, das nach einigen Tagen die Unterschrift aller 14 Kollegen fand, und übergab dieses nebst dem von Ihnen erbetenen Zirkular dem Faktor mit den nötigen Erläuterungen. Nach langen, mehrfachen, hartnäckigen Verhandlungen mehrzeits mit Herrn Bühle und nachdem dessen Gegenwortschläge in einer gestrigen (26. Januar) Zusammenkunft der Kollegen abgelehnt worden, erhielt ich heute folgende Zusagen: 7 Seher berechnen nach dem neuen Tarife (36 Pf. und 12 1/2 Proz. Lokalzuschlag), als Nachtentlohnung; Beteiligung an „Spek“ bis 5-Markt wöchentlich; 7 Gewisselgeher erhalten Zulagen von 1 Mk., zwei à 1,50 Mk., zwei à 2 Mk., zwei à 2,50 Mk., so daß mehrere über Minimum jetzt bekommen; nur zwei jüngere Seher erhalten die ihnen noch daran fehlenden 80 Pf. binnen kurzem. Wir können mit dem erzielten Resultate zufrieden sein, das aber bestimmt nur bei Beteiligung aller Kollegen erzielt worden ist. Dieses wußte ich wohl und diese kurze Verzögerung ist daher besser, als wenn wir Bundesmitglieder sofort allein vorgegangen

wären, was uns sicher nichts genützt hätte.“ Hunder kann man sich ja eigentlich nicht, daß die Gesehien so lange dauerte, mit der sich die Bündler zufriedener geben. Allenfalls hat das „energische Vorgehen“ den Herrn Faktor zu ganz besonderer Eile angeporrt, wußte er doch mit wem er es zu thun hatte. Allenfalls ist es ihm auch bekannt geworden, daß niemand das Herz hatte, ihm, dem Allgewaltigen, persönlich die bescheidenen Wünsche vorzubringen. Da sah man endlich den Mut, die Wünsche auf schriftlichem (!) Wege zu übermitteln und man höre und staune, niemand anders als wie der Vorsitzende des Bundes wagt sich an den Fax heran. Was haben nun die Herrschaften erreicht? In dem Schreiben heißt es: sieben berechnen zum neuen Tarife. Na! na! Soll die Geschäftsleitung wirklich vom Her auf den 1902er Tarif gesprungen sein? Wir bezweifeln es stark. Besonders da uns bekannt ist, daß außer diesen sieben kein dort stehender Gehilfe zum Minimum des neuen Tarifes arbeitet. Es stehen in der Neuen Stettiner Zeitung 8 Gehilfen einschließl. Maschinenmeister über, 7 Gehilfen unter Minimum nach einem uns zugegangenen Schriftstücke. Wir müssen die Behauptung so lange aufrecht erhalten, bis uns das Gegenteil glaubhaft nachgewiesen wird. Aus dem ganzen Schreiben geht nicht klar hervor, was eigentlich erreicht wurde. Die Bemerkung „bis zu 5 Mk. Spek“ ist sehr dehnbar, man kann ja bei 50 Pf. anfangen. Da man vom G.-B. gewohnt ist, niemals reinen Wein eingeschenkt zu bekommen und wir genau wissen, daß in den seltensten Fällen die Mitglieder zu tarifmäßigen Bedingungen arbeiten, so sehen wir uns veranlaßt zu erklären, daß wir nicht daran glauben, daß in der Neuen Stettiner Zeitung nach dem revidierten Tarife bezahlt wird. — Sobann mag sich das Duett Gewerkschaft und G.-B. merken, daß die Stettiner Verbandsbuchdrucker bis jetzt einzig und allein diejenigen waren, die der Aufforderung des Tarif-Antes nachgekommen sind; rechtzeitig die Bezahlung des Tarifes in allen den Druckereien persönlich zu fordern, wo sie konditionieren. Haben sich denn die Herren Kollegen in der Neuen Stett. Zeitung schon mal die Frage vorgelegt, warum ihre Geschäftsleitung nur N.-B. und G.-B. beschäftigt? Die Antwort ist leicht: Weil sie ein alzeit billiges und williges Personal haben will.“ Daß dieses insbesonder die G.-B. sind, ist eine bewiesene Wahrheit. Wie mag das Herz der G.-B. höher geschlagen haben bei dem Gedanken, daß vielleicht der Verband einen kleinen Streik ins Werk setze. Hei! wie wären da die „Ortsvereine“ aus der Erde geschossen, am Ende hätte die „alle dichte Gewerkschaft“ auch noch einen Knochen abgetriegt.

**Stuttgart.** (Berichtigung.) In dem Berichte über die letzte Mitgliedschaftsversammlung in Nr. 18 des Corr. wird eine Mitteilung meinerseits vom Schriftführer wieder gegeben, wonach zur diesjährigen Maimarkten eine Maimarkten-Sammlung stattfinden werde. Dem Berichterstatter ist hierbei ein kleiner Irrtum unterlaufen, welchen ich hiermit korrigiere. Meine Ausführungen in dieser Sache gingen dahin, daß die Festlichkeiten am 1. Mai von Jahr zu Jahr finanziell weniger abwerfen und deshalb in anderer Weise arrangiert werden sollen. Von einem Fallentlasser der Maimarkten-Sammlung war in der Gewerkschaftskommission wie in meinen Ausführungen — wie auch Kollege Kilsber-Roth mir bestätigt — keine Rede. K. Hojer.

**Berden.** Die am 10. Februar abgehaltene Versammlung war leider schwach besucht. Die anwesenden Kollegen beschäftigten sich mit dem Entwurfe einer Zuschußkasse zur Arbeitslosen-Unterstützung auf Gegenseitigkeit für den Nordwestgau. Dieser Entwurf lautet: „Zuschußkasse zur Arbeitslosen-Unterstützung auf Gegenseitigkeit für den Nordwestgau. § 1. Jedes Verbandsmitglied, welches im Gau Nordwest 26 Wochenbeiträge geleistet hat, erhält bei eintretender Arbeitslosigkeit einen Zuschuß von 25 Pf. pro Tag auf die Dauer von 10 Wochen (70 Tage), nach 52 im Gau geleisteten Wochenbeiträgen einen Zuschuß von 50 Pf. pro Tag auf die Dauer von 20 Wochen (140 Tage). In der Gaukasse mit 10 Wochen Bezug ausgekehrte Mitglieder erhalten erst dann wieder Unterstützung, wenn sie nach der letzten Arbeitslosigkeit mindestens 13 Wochen und wenn mit 20 Wochen Bezug ausgekehrte, mindestens 26 Wochen ununterbrochen konditioniert und Beiträge geleistet haben. § 2. Mitglieder, welche nach erfolgter Abreise innerhalb 26 Wochen in den Gau zurückkehren, treten nach einem in Kondition geleisteten Beiträge in ihre früheren Rechte wieder ein. § 3. Vom Militär entlassene Mitglieder treten, sofern sie bis zu ihrem Eintritt beim Militär ihren Verpflichtungen nachgekommen sind und sich innerhalb drei Tagen bei dem betreffenden Vorstande melden, sofort wieder in ihre früheren Rechte ein. § 4. Mitglieder, welche aus Gegenseitigkeitsgauen zureisen und nach mindestens einwöchiger Kondition und Stenerzeit arbeitslos werden, erhalten die in jenen Gauen gezahlten Beiträge angerechnet resp. nach in § 1 genannter Karenzzeit denselben Zuschuß. § 5. Für alle in diesen Satzungen nicht vorgesehene Fälle gelten die Bestimmungen der Beschlüsse des Verbandsvorstandes.“ Die Versammlung erklärte sich mit dem Entwurfe einverstanden und bat die Delegierten der Gauversammlung, voll und ganz dafür einzutreten. Nachdem ein Antrag betreffs Diätenfrage von der Versammlung angenommen war, wurde der Vertrauensmann beauftragt, denselben sofort dem Gauvorstande zu überreichen. Nachdem noch zwei Delegierte vorgeschlagen worden waren, welche an der Gauversammlung teilnehmen sollen, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Hierzu eine Beilage.

## Rundschau.

Am 28. Januar wandelte die Zwangsbannung für Buchdrucker in Dresden ihre Firma in „Freie Innung“ um. Letztere übernahm das Vermögen und die Stützung der bisherigen Zwangsbannung und wählte die bisherigen Funktionäre wieder. Es bleibt also alles beim alten und man wird, ein Zusammengehen mit der Gehilfenschaft vorausgesetzt, auch ohne Zwang im Stande sein, diejenigen Prinzipale, welche sich gewissen Regeln nicht unterwerfen wollen, auf den rechten Weg zu führen. Der erste Beschluß der neuen Innung betraf die Erhöhung der Druckpreise.

In Lisski (Rußland) sind, nach Mitteilungen des Wiener Vorwärts, 320 Buchdrucker in den Streik getreten und erreichten eine Verkürzung der Arbeitszeit. Auch in Nisani-Nowgorod streben die Buchdrucker eine Verkürzung der Arbeitszeit an. Einen hartnäckigen Streik führen seit längerer Zeit die Buchbinder in Moskau. Schon im Herbst versuchten sie eine Kürzung der Arbeitszeit zu erlangen. Als nun die Saisonarbeiten andrängten, nahmen die Buchbinder ihre alten Forderungen wieder auf. Die Behörden drangsalierten sie auf alle erdenkliche Weise. In den Streik traten auch die Buchbinder in Groden, weil die Meister die Arbeitszeit verlängern wollten. In Kischenev standen die Buchbinder sieben Wochen im Streik, der aber aufgegeben werden mußte.

Das in voriger Nummer mitgeteilte Ergebnis der Arbeitslosen in Berlin stellt sich nach Nichtigstellung einiger Fehlerquellen wie folgt: Arbeitslos waren in Berlin und 12 Vororten 76029, bei beschränkter Arbeitszeit sind in Stellung 52501, krank und invalid sind 19239. Diese Ziffern geben ein Bild erschreckender Not und Elendes: In einem engbegrenzten Bezirke 76029 Personen, die jeder Einkommensquelle entbehren. Es ist nun wohl begreiflich, warum man eine offizielle Zählung unterläßt, man fürchtet die Schatten, welche das Fazit auf unsere erbarmungslose industrielle Lage wirft. Um so verdienstlicher ist es, daß die Gewerkschaftskommission in Berlin diese an sich allerdings nicht leichte Aufgabe in die Hand genommen und sie in einer überraschend kurzen Zeit gelöst hat; sie hat es verstanden, 12000 organisierte Arbeiter auf die Beine zu bringen, welche an zwei Sonntagen das Riesenwerk der Feststellung von Haus zu Haus vollendeten und hat Mitarbeiter gefunden, welche in Tagen ein Resultat feststellten, wozu offizielle Behörden in der Regel Monate, ja Jahre brauchen. Mit dieser Arbeit ist aber auch den Gewerkschaften ein musterhaftes Beispiel zur Nachahmung gegeben worden, daß bei gehöriger Befolgung ihre Bedeutung dem Staatsganz gegenüber ganz gewaltig ins Licht stellt. Bei dieser Erhebung hat sich abermals aufs evidenteste gezeigt, daß mit vereinten Kräften viel, sehr viel zu erreichen ist.

Der Minister des Innern in Dänemark bedurfte der Aufklärung über den Umfang der Arbeitslosigkeit, da die Folkethingskommission, welche sich mit der Sozialpolitik beschäftigt, ihn zu einer Erhebung hierüber veranlaßt hatte. Der Minister that das Beste was in dieser Beziehung zu thun ist, er wandte sich an den Gesamtverband der Gewerkschaften und dieser machte sich sofort an die Arbeit. Auf die ausgeteilten Fragebogen gingen von 69 Organisationen mit zusammen 82614 Mitgliedern Antworten ein. 3 Organisationen mit zusammen 662 Mitgliedern hatten keine Arbeitslosen zu verzeichnen. In den übrigen Organisationen wurden 21967 Arbeitslose gezählt, das sind 26,6 Proz. der gesamten Mitgliederzahl der 69 Organisationen. Aus den aufgestellten Tabellen geht hervor, daß von den organisierten Arbeitern in den Industriefächern 16,6 Proz. arbeitslos sind, in den Bauwerken 45,9 Proz., von den ungelerten Arbeitern 31,5 Proz. In dem Begleit Schreiben an den Minister wird die Gesamtzahl der Arbeitslosen, einschließlich der unorganisierten, auf 37000 geschätzt.

Industrielle. Die Gewerkschaftlich Mankfeld'sche Maschinenwerkstatt setzte die Arbeitszeit um zehn auf acht Stunden herab, kürzte das Schichtgeld um 10 bis 30 Pf. und kündigte über 50 Arbeitern. Es sind somit sämtliche Mittel in Anwendung gekommen, welche die Folgen der Krisis lebhaft den Arbeitern aufspaten.

Die Aktionäre der Kaliwerke in Utscherleben erfreuen sich eines unverminderten Einkommens, sie sädelten auch für das verfloßene Geschäftsjahr die gewohnte Dividende von 10 Proz. ein.

In der Generalversammlung der Reederei Vereinigter Schiffer in Breslau wurde mitgeteilt, daß die Altiven höchstens 2035000 Mk. betragen, denen über 10 Mill. Mark Schulden gegenüberstehen, so daß bei einer Auflösung der Gesellschaft die Aktionäre nichts, die Gläubiger höchstens 15 Proz. erhalten würden. Der Konkursverwalter fand es erstatlich, daß die Betrügereien des ersten Direktors (der bekanntlich durch Selbstmord der verdienten Strafe entging), die bis 1894 zurückreichen, nicht entbedt worden sind. Die Aufsichtsräte zogen hier ihre Anteieme ein und ließen im übrigen den Direktor schalten und

walten und dieser wäre nach heutiger „Moral“ im Geschäftsleben abern gewesen, von diesem unbegrenzten Vertrauen nicht Gebrauch im persönlichen Interesse zu machen.

In Siegen wurde ein Grubendirektor in Haft genommen, der sich auf die Gründung von Grubengewerkschaften verlegt und dabei seine sonst dürftigen Verhältnisse so aufgebessert hat, daß er allgemein als Millionär galt.

Ein Bauarbeiter in Magdeburg hat das Eintreten für die dort bestehende Tarifgemeinschaft der Bau- und Erdarbeiter mit einem Monate Gefängnis zu büßen. Er glaubte die „billigen Leute“ vom Bau dadurch vertreiben zu können, daß er die bekannte Redensart vom „Knöchel-Entzweischlagen“ in Anwendung brachte. Daß dies nicht ohne Erfolg war, dies brachte ihn vermutlich auf die Anklagebank. Der Verteidiger bemühte sich zwar den Nachweis zu führen, daß die Erregung über Leute, welche durch billiges Angebot ihre die Umachungen hoch haltenden Kameraden außer Brot bringen, eine wohl begründete sei und daß in Metzger-, Juristen- usw. Kreisen genau dieselbe Anschauung herrsche, es half aber nichts. Der Gerichtsvorliegende fand die Handlungsweise des Angeklagten vom Standpunkte des letzteren aus zwar verständlich, es dürfe aber kein Zwang ausgeübt werden auf Leute, die „durch Not gezwungen“ billiger arbeiten wollten. Wir sind der Meinung, daß der Angeklagte ebenfalls „durch Not gezwungen“ dem Manne entgegentrat, denn dieser wollte ihm die Beschäftigung durch Unterbietung rauben, während er nur eine nichtsagende Redensart anwandte, um nicht in Not zu kommen. Jedenfalls liegt in dem ersten Verfahren ein schärferer, verurteilenswerterer Zwang als in dem letzteren.

Ausstände. In Ozeig hat die Aussperrung der Textilarbeiter begonnen. Es wurden 17 Weberereien geschlossen und damit 3000 Personen brotlos gemacht. Von verschiedenen Seiten gemachte Vermittlungsgesuche scheiterten an dem Widerstande der Unternehmer. Das gleiche Vorgehen planen die Fabrikanten in Wylau, Reichenbach, Neßchen und Eisterberg. Aus anderen Orten des Vogtlandes, auch aus Reichenbach, werden dagegen noch immer Vereinbarungen zwischen einzelnen Unternehmern und Arbeitern gemeldet. In Reichenbach i. V. sind neben den Webern auch die Färbereiarbeiter und Schneider in eine Lohnbewegung eingetreten. In Luckenwalde streikten die Tischler der Firma Harms wegen Lohnkürzung. Dergleichen in Schwarzenbach a. S. 172 Steinseger Aus dem gleichen Grunde ist Erfurt für Steinseger gesperrt. — Der Streik der Heizer des Lloyd in Triest hat weitere Kreise gezogen, indem auch die Arsenalarbeiter, Straßenarbeiter und die Buchdrucker die Arbeit einstellen, so daß die Zeitungen ausfallen mußten. Es streikten somit jetzt etwa 10000 Mann. Auch die Arbeiter der städtischen Gasanstalten demonstrieren für den Streik. Fast alle Fabriken und Geschäfte sind geschlossen, der Frachtverkehr der Südbahn eingestellt. Eine öffentliche Demonstration hatte den Zusammenstoß mit Militär zur Folge, wobei fünf Beteiligte tot auf dem Platze blieben, während zahlreiche Personen verletzt wurden. In Budapest beschloßen die Kinder-Konfektionsarbeiter den Ausstand, sie verlangen achttündige Arbeitszeit, 20 Proz. Lohn-erhöhung, Abschaffung der Stückarbeit und 10 Kr. Minimallohn für Frauen und 16 Kr. für Männer. In Marjelle streikten in fünf Werksfabriken 900 Arbeiter, Herabsetzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, Abschaffung der Kantinen, Erhöhung des Lohnes um 50 Cent. und eine einstündige Mittagspause fordern. In Rom die Arbeiter der staatlichen Tabakmanufaktur, Herabsetzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne fordern.

### Gingänge.

Die Entwicklung der modernen Buchkunst in Deutschland von Otto Grautoff. Zweites Tausend. Verlag von Hermann Seemann in Leipzig. Preis geb. 9 Mk. Ein sehr interessantes Buch. Der Verfasser schildert zunächst die Buchkunst um das Jahr 1800, davon ausgehend, daß sich die großen Erwartungen, welche man an den siegreichen Krieg von 1870/71 für die Entwicklung der deutschen Kunst und Litteratur knüpfte, nicht erfüllten. Man glaube in dem deutschen Prachtwerke unruhmlüchlichen Angebens alles geschehen zu haben, was das Buch an sich zu einem Wertobjekt machen kann. Das erste Buch von wahrhaft künstlerischem Werte in dieser Periode war das von dem damals 23jährigen Max Klinger illustrierte und bei Theo Ströber in Nürnberg 1880 erschienene Werk „Amor und Psyche“. Im allgemeinen erhielt die moderne deutsche Buchkunst ihre Anregungen vom Auslande und der Verfasser weist deshalb zuerst auf England hin, wo der begeisterte John Ruskin wirkte und Burne Jones, William Morris und Walter Crane so Großes schufen. Ihnen schlossen sich eine ganze Reihe von Künstlern an, von denen der leider so jung verstorbene Aubrey Beardsley besonders genannt zu werden verdient. In Frankreich trat die moderne Buchkunst nicht so merkbar wie in England in die Erscheinung, obwohl es auch nicht an recht beachtenswerten Neuerungen

fehlte. Besser stand es damit in Belgien, wo der geniale Félicien Rops sich große Verdienste um die Buchausstattung erwarb. Holland und Dänemark gelangten ebenfalls zu einer beneidenswerten Blüte in der Buchkunst. — Mochte sich in Deutschland schon, wenn auch nur in beschränktem Maße, eine Strömung bemerkbar, welche die Umkehrung an die Natur und damit eine Neubefruchtung des Ornamentstudiums bezweckte, so verhalf der über London und Paris zu uns gefommene Japonismus diesem Streben zu einem durchschlagenden Erfolge und die Moderne hielt ihren Einzug. Der Verfasser bespricht nun die aus dieser Bewegung hervorgegangenen Zeitschriften Pan, Jugend, Simplicitas und Die Insel nach ihrem Wirken und ihren Erfolgen und charakterisiert die hervorragenden für die moderne Buchkunst thätigen Künstler, wie Fritz Erler, Edmann, Th. Heine, F. von Neizicek, Ehöny, Prochnowski, Otto Greiner, Peter Behrens, Caspari, Vissar, Aitken, Paul Bürck, Robert Engels, Joseph Sattler, Melchior Lechter, Fidus und viele andere. Besondere Würdigung erfährt dann noch der durch sein Eintreten für die moderne Buchkunst bekannte Verlag von Eugen Diederichs in Leipzig und der den Jungbrunnen herausgebende Verlag von Fischer & Franke in Berlin. Ein besonderes Kapitel ist dem Umschlage, dem Vorsatzpapiere und den Exlibris gewidmet und der letzte Abschnitt behandelt dann die Schrift, den Satz und das Papier. Der Verfasser bespricht hier mehrere der neuesten Erzeugnisse an modernen Schriften nach ihren Vorzügen und Schwächen. Der Satz soll stets ein harmonisch zusammenwirkendes Ganze bilden. Leere Räume sollen beim Versätze möglichst vermieden werden. Betreffs des Papierses ist dem Büttenpapiere der Vorzug vor den Spiegelglatten Papieren zu geben. Den Schluß bildet ein Rückblick auf die Pariser Ausstellung, auf welcher der Gesamteindruck des deutschen Buchgewerbes ein im höchsten Maße achtunggebietender war. Eine lobende Besprechung des Kataloges der deutschen Buchgewerbeausstellung schließt den Inhalt ab. — Das Buch, welches auch in seiner Ausstattung den besten Eindruck macht und mit zahlreichen Illustrationen versehen ist, kann jedem, der sich auf dem Gebiete moderner Buchkunst orientieren will, nur aufs wärmste empfohlen werden.

Die Neue Zeit (Euttagart, Dieß Verlag) enthält in den letzteingegangenen Heften (17 bis 19) u. a.: Mordmord und Duellhumburg. Die Kinderarbeit in der Sonnenberger Spielwaren-Industrie. Zur Frage der Arbeitslosen-Versicherung, von Wolfenbüttel. Die Streiks in Oesterreich im Jahre 1900. Sozialpolitische Umschau, von Em. Burm. Die irische Bodenreform. Der Arbeiterschuß im Gastwirtsgerwebe. Höhere Beiträge für die Gewerkschaften, von Gg. Kössing. Litterarische Rundschau. Feuilleton.

Die im selben Verlage erscheinende Gleichheit, die alle 14 Tage einmal zum Preise von 55 Pf. (ohne Bestellgeld) erscheint, bietet den arbeitenden Frauen ein reiches Material über alle für sie in Betracht kommenden Fragen und enthält außerdem ein einschlägiges Feuilleton.

### Briefkasten.

H. K. in Landsberg a. W.: Fragliche Nummer haben wir erhalten und dem Archiv einverleibt; gegebenenfalls können wir auf diesen Vorgang zurück. Besten Dank! — F. G. in Schwabach: In dem reichshauptstädtischen Sündenbündel sind in dieser Zeit für Vereine derartige Festlichkeiten gefehlt. — K. in Regensburg: Sie wollen in Zukunft energisch bei der Post — event. bei der vorgelegten Behörde — reklamieren, da hier die richtige Zahl Corr. aufgegeben wird.

Berichtigung. In dem Artikel „Der Tarif-Ausschuß“ in Nr. 19 des Corr. auf der 2. Seite, 1. Spalte oben wolle man bei Bernburg 34 statt 24 Gehilfen lesen.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung.

Da an einzelnen Orten oder in einzelnen Druckereien infolge der Einführung des neuen Tarifes Differenzen entstanden sind, machen wir darauf aufmerksam, daß bei Konditionsannahme in allen Fällen vorher Erfindigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen sind.

Der Verbandsvorstand.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 19. Februar, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engel-Aker 15.

Bezirk Bonn. In den Vorstand für Bezirk und Ort Bonn wurden folgende Kollegen für das laufende Jahr gewählt bzw. wiedergewählt: Th. Balbus, Bonn-

Boppelsdorf, Burggartenstraße 14, Vorsitzender; Jean Dmes, Bonn, Alter Heerweg 8, Kassierer; Aug. Bahn, Schriftführer; Schiffmann, Bergmann und Bod, Revisoren; Georg Bachtler, Bibliothekar.

**Bezirk Essen.** Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 2. März in Gelsenkirchen statt. Anträge für dieselbe sind bis Sonntag den 23. Februar an den Vorsitzenden E. Schöred, Essen, Rheinischestraße 8, einzufenden.

**Burg** (Bez. Magdeburg). Die Herren Funktionäre werden wiederholt um Angabe der Adresse des Sezers August Vork, geb. 8. November 1874 in Znowoglaw (Sptb.-Nr. 3393), gebeten; desgleichen wird um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Sezers Richard Weise, geb. 17. Juni 1881 in Görlitz (Sptb.-Nr. 4481) eruchtet.

**Düsseldorf.** Die Buchdruckerei L. Schwann ist von jetzt an wieder für Mitglieder geöffnet, dagegen sind die Druckereien Ferd. Richter und C. Jüngst gesperrt.

**Magdeburg.** Für das Jahr 1902 setzt sich der Ortsvorstand folgendermaßen zusammen: Herm. Gehrt, Cracau 6, Magdeb., Gartenstraße 16, erster Vorsitzender; Paul Dufke, zweiter Vorsitzender; Adolf Reimert, Gr. Mühlensstraße 1a, Kassierer; Ernst Wetters, erster Schriftführer; Nikolaus Günther, zweiter Schriftführer; Konrad Schrader, erster Bibliothekar; Heinrich Vogl, zweiter Bibliothekar. — Reisekassenverwalter: Ludw. Ebermann, Thranenberg 33.

**Ostervick** (Harz). Für das laufende Jahr setzt sich der Vorstand aus folgenden Kollegen zusammen: Herm. Ribling, Neufirchstraße, Vorsitzender; Wilh. Zappe, Ballstraße, Kassierer; Herm. Lampe, Schriftführer; Hugo Gotte und Karl Bertani, Revisoren.

**Paffau.** Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Josef Höchetter, Innstadt, Löwengrube 104, III, Vorsitzender; Karl Freismuth, Oberer Saal 410, Kassierer; Max Wolf, Schriftführer; M. Greimel und J. Schramm, Revisoren; M. Loper, Bibliothekar.

**Zittau.** Die Buchdruckereien M. Jagomust, Wehmehers Nachfgr. und Schönte sind für Verbandsmitglieder gesperrt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Barmen der Sezer Robert Bergmann, geb. in Barmen 1879, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Remscheid die Sezer 1. Ernst Gürtel, geb. in Remscheid 1878, ausgel. das. 1896; war noch Mitglied; 2. Gottlieb Schmidt, geb. in Remscheid 1870, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Barmen, Leimbacherstraße 36.

In Bonn der Sezer Willy Kaufmann, geb. in Bückow (Bez. Frankfurt a. d. Ober) 1881, ausgel. in Frankfurt a. d. Ober 1900; war noch nicht Mitglied. — In Koblenz der Sezer Friedr. Stoll, geb. in Urdach (Württ.) 1865, ausgel. das. 1883; war schon Mitglied. — In Euskirchen der Drucker Joz. Kademacher, geb. in Merzenich b. Düren 1882, ausgel. in Düren 1900; war schon Mitglied. — In Kreuznach 1. der Sezer Joh. Lorenz, geb. in Kreuznach 1883, ausgel. das. 1901; die Drucker 2. Karl Braun, geb. in Kreuznach 1883, ausgel. das. 1901; 3. Alf. Nixius, geb. in Surmsheim 1883, ausgel. in Binger a. Rh. 1901; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 4. Aug. Baab, geb. in Alzey 1856, ausgel. das. 1873; 5. Franz Raub, geb. in Fulgenstadt 1872, ausgel. in Saulgau 1890; 6. Karl Weizgerber, geb. in Reiffelbach 1861, ausgel. in Meisenheim 1878; waren schon Mitglieder. — In Neuwied a. Rh. die Sezer 1. Ferdinand Sünner, geb. in Neuwied 1879, ausgel. das. 1896; 2. Franz Thein, geb. in Hildesheim (Hannover) 1874, ausgel. in Hannover 1896; waren schon Mitglieder. — In Siegen i. W. die Sezer 1. Heinrich Gortzler, geb. in Laasphe 1863, ausgel. in Siegen 1881; 2. Friedr. Schumacher, geb. in Siegen 1871, ausgel. das. 1889; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Heinr. Nies, geb. in Siegen 1872, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied. — Th. Balbus in Bonn-Poppelsdorf, Burggartenstraße 14.

In Düsseldorf die Sezer 1. Alfred Stadtmüller, geb. in Mainz 1882, ausgel. in Heidelberg 1900; 2. Peter Beckers, geb. in Fülsheln 1881, ausgel. in Gerresheim 1898; 3. Emil Ulrich, geb. in Essen (Ruhr) 1883, ausgel. in Düsseldorf 1901; 4. Willy Dieß, geb. in Evrau (N.-R.) 1882, ausgel. in Seiffenrösdorf 1901;

5. Karl Häufer, geb. in Düsseldorf 1880, ausgel. das. 1898; 6. Hubert Menrath, geb. in Schleibüsch 1874, ausgel. in Mülheim (Rhein) 1893; 7. Lorenz Lieb, geb. in Oberlind 1880, ausgel. in Sonneberg 1898; 8. Dionis Holz Müller, geb. in Zsney (Ungarn) 1882, ausgel. in Oberlind 1900; 9. Otto Scheiner, geb. in Clebe 1882, ausgel. in Düsseldorf 1900; 10. Johann Gerhards, geb. in Eberen 1881, ausgel. in Linlich 1900; 11. Wilh. Rittmeyer, geb. in Hannover 1882, ausgel. das. 1900; 12. Walter Waffy, geb. in Ditzschau 1882, ausgel. das. 1900; 13. der Drucker Carl Hackspiel, geb. in Düsseldorf 1883, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 14. Hermann Rabich, geb. in Kaarß 6. Neuß 1858, ausgel. in Werden (Ruhr) 1876; 15. Wilhelm Quint, geb. in Mülheim (Ruhr) 1867, ausgel. das. 1886; der Drucker 16. Heinrich Ritz, geb. in Süchteln 1877, ausgel. in Düsseldorf 1898; waren schon Mitglieder. — Fr. Herzpurrn, Oberstraße 8, I.

In Hannover der Sezer Heinrich Meyer, geb. in Wisen 1874, ausgel. in Hannover 1892; war schon Mitglied. — Emil Fritsche, Alsterstraße 29.

In Kötten die Sezer 1. Hermann Homann, geb. in Barby a. E. 1876, ausgel. das. 1894; 2. Franz Moriz, geb. in Barby a. E. 1878, ausgel. in Calbe a. S. 1897; waren schon Mitglieder; 3. Otto Schulze, geb. in Cöthen 1878, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — Albert Müller in Dessau, Daheimsstraße 7.

**Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.**

Meß. Dem Sezer Hermann Michael aus Straßburg ist auf der Tour St. Wobd-Meß sein Buch (Salzburger Nr. 120) abhanden gekommen und wird dasselbe hiermit für ungültig erklärt.

**Unterstützungsverein**

in Tirol und Vorarlberg für Buchdrucker und Schriftsetzer.

**Brigen.** Kollege Friedrich Rothbart, zuletzt in Ausbach in Kondition, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Tiroler Vereine, Sektion Brigen, nachzukommen. Kollegen, welchen sein Aufenthalt bekannt ist, werden ersucht, ihn an den Sektionsobmann: G. Holly in Bahrn bei Brigen, bekannt zu geben.

**Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.**

Auf Grund des § 82 des Kassensatzes teilen wir mit, daß der Vorstand sich für das Jahr 1902 folgendermaßen konstituiert hat:

- Vorsitzender: Herr Johannes Hens, Jossenerstraße 44;
- Stellvertreter: Gustav Lehmann, Bergmannstraße 27;
- Schriftführer: Otto Wankel, Reichsbergerstraße 28;
- Stellvertreter: Frau. Gertrud Hanna, Straußbergerstraße 45;
- Kassentrolleure: Herr F. J. Emil Schmidt, Gajenhäide 48; Paul Land, Faldstraße 6 zu Kirdorf;
- Weiszer: Herren Buchdruckereibesitzer Hermann Wittching, Bernauerstr. 43; W. Köwer, Eisastr. 5; Arthur Scholze, Köpckestraße 3.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntnis, daß die in der Außerordentlichen Generalversammlung vom 13. Oktober 1901 beschlossene

**7. Abänderung des Kassensatzes.**

vom Bezirks-Ausschusse genehmigt worden ist und mit dem 3. März d. J. in Kraft tritt. Nach dieser Abänderung müssen die im § 4 und § 7 vorgeschriebenen Anmeldeungen außer Vor- und Nummern, Geburtsort und Geburtszeit des Anmeldeenden und dessen Beschäftigungsart sowie seinen Eintritt in die Beschäftigung noch die Höhe des Arbeitsverdienstes, tage- oder wochenweise berechnet, und die Nummer des Quittungsbuches, sofern der Anmeldeende bereits Mitglied der Kasse war, enthalten.

Verändert sich dieser Arbeitsverdienst derart, daß hierdurch eine Versetzung in eine andere Mitgliederklasse stattfindet, so ist dies vom Arbeitgeber spätestens am dritten Tage nach dieser Veränderung dem Kassenvorstande ebenfalls anzuzeigen.

Die im § 9 vorgesehene Lohnstufe und die dadurch bedingte Klasseneinteilung der Mitglieder sowie die in § 26 angegebene Höhe der Wochenbeiträge ist jetzt folgendermaßen festgelegt:

- Für Kassennmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst über 3 Mk. beträgt: 1. Klasse = 3,50 Mk. Wochenbeitrag 90 Pf.
- Für Kassennmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 2,01 Mk. bis einschließlich 3 Mk. beträgt: 2. Klasse = 2,50 Mk. Wochenbeitrag 63 Pf.
- Für Kassennmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1,01 Mk. bis einschließlich 2,00 Mk. beträgt: 3. Klasse = 1,50 Mk. Wochenbeitrag 39 Pf.
- Für Kassennmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. und weniger beträgt: 4. Klasse = 1 Mk. Wochenbeitrag 24 Pf.

Befreiungen in eine oder mehrere Klassen finden nur von Vierteljahr zu Vierteljahr statt. Beschwerden der Mitglieder gegen die Festsetzung der Klasse werden von der Aufsichtsbehörde entschieden.

In § 10 wird die Höhe des Krankengeldes unter Verbehaftung der übrigen Bestimmungen auf die Hälfte des durchschnittlichen Tageslohnes, im § 17 die Höhe des Krankengeldes auf den 85 fachen Betrag desselben festgelegt.

§ 18 bestimmt daß in Untersuchungsfällen, welche innerhalb der ersten 26 Wochen der Mitgliedschaft eintreten, die Krankengeldunterstützung und das Krankengeld bis zur Dauer von nur 13 Wochen das Krankengeld nur im 20 fachen Betrage des durchschnittlichen Tageslohnes gewährt werden.

Nach § 44 bilden nunmehr die Mitglieder jeder Klasse eine Abteilung.

Berlin, den 15. Februar 1902. [334]

**Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.**

Joh. Hens, Vorsitzender. Otto Wankel, Schriftführer.

**Ein tüchtig. Maschinenmeister**

der an Schnell- und Regeldruckpressen mit Motorbetrieb selbständig arbeiten kann, in allen Druckarten - ob Werk-, Autotypie, Misches, Farben- und Plattendruck - durch aus tüchtig und sauber ist. Findet in Klein- und großbetrieblichen Leistungen dauernde Stellung. Werte Offerten baldigt erbeten unter A. Z. 12 hauptpostlagernd Kiel. [325]

**Accidenzseker**

welcher auch an der Maschine bewandert ist, sofort gegen gute Bezahlung gesucht. Nur wirklich selbständige Kräfte wollen sich melden. W. Leininger, Meß, Kammerplatz 48.

**Ein tüchtig. Maschinenmeister**

der an Schnell- und Regeldruckpressen mit Motorbetrieb selbständig arbeiten kann, in allen Druckarten - ob Werk-, Autotypie, Misches, Farben- und Plattendruck - durch aus tüchtig und sauber ist. Findet in Klein- und großbetrieblichen Leistungen dauernde Stellung. Werte Offerten baldigt erbeten unter A. Z. 12 hauptpostlagernd Kiel. [325]

**BREMEN. Gesangverein Gutenberg.** Sonntag den 23. Februar. Zehntes Stiftungs-Fest im Livoli. Anfang 7 Uhr. [332]

**Dresden. Maschinenmeister-Verein. Dresden.** Donnerstag den 20. Februar, im großen Saale des Reglerheim, Friedrichstraße: Feier des 35. Stiftungsfestes

bestehend in großem humoristischen Konzert (ausgeführt von Emil Winter-Thymian, Anfang 8 Uhr. Humorist und Sänger) und darauffolgendem Ball. Ende 4 Uhr.

Es werden hiermit sämtliche Kollegen von Dresden und Umgegend erbeten eingeladen und sind Eintrittsprogramme à 40 Pf. bei folgenden Kollegen zu haben: A. Horn, Hauptstraße 7, II; G. Meuser, Kurfürststr. 5, IV; A. Lehmann, An der Kreuzstraße 16, IV; M. Mittag, Druckerei Wöhl, Birnstraße 5; F. Stöber, Dürerstr. 15. Von freiw. Druckerstaub, Reibbahnstraße 23; P. Schalle, Zigarrengeschäft, Geroldstraße; Verwalter H. Steinbrück, Schumannstraße 55, part. Der Vorstand. [329]

**Typograph-Seker**

von tarifreiser Drucker Norddeutschlands möglichst sofort gesucht. Werte Offerten unter 335 an die Geschäftsst. erbeten.

**Seker** (25 J. alt), tücht., selbst. Arbeiter, d. auch a. d. Maschine beiseid weiß, in schriftl. Arbeiten u. im Vert. m. d. Rundsch. bewandert, jekt Leiter K. Druckerei, sucht per 1. April od. spät. dauernde Stellg. Angeb. m. Gehaltsang. u. T. 324 an die Geschäftsst. d. Wf.

**Junger, tüchtiger Seker**

für Accidenz, Werk- u. Tabellenfabr. sucht zum 23. Februar tarifm. Kondition, gleichwohl mögl. evnt. auch Ausland. Werte Offerten erbeten unter A. Z., postlagernd Heinrichswalde in Ostpreußen. [329]

**Stelle des Accidenzsekers**

besetzt. Verehrern besten Dank. Karl Meyer, Wester Land-Sytl, Hans Gutenberg. [331]

**Vertrauensleute, Druckereikassierer, auch Konditionslose, Invaliden usw.** erzielen guten Nebenverdienst durch Verkauf solcher Fach-Werke. Hermann Gasse, Halle a. S. Ludwig-Wuchererstr. 28. [312]

**Maschinenseker-Verein**

BERLIN. Sonntag den 23. Februar, präzis 10 Uhr vormittags, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

**Monatsversammlung.**

Zusammenkunft: Beschlußfassung über die zur Generalversammlung des Verbandes zu stellenden Anträge. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand. [326]

**Dresdner Buchdrucker-Verein.**

Donnerstag den 25. Februar, abends 7/9 Uhr, im großen Saale des Granion.

**Außerord. Generalversammlung.**

Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand. [333]

**Naumburg. Heute, Dienstag: Versammlung.** [327]

**Richard Härtel, Leipzig-N.**

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Die typogr. Pläne. Besuch einer Geschichte der Sekmashinen. I. Heft. Die verschiedenen nichtmaschinellen Satzbeschäftigungsarten. Von Böger. 1 Mk. Praktische Rinde für Maschinenmeister usw. Von Joz. Schorer. 1 Mk. Notations-Schulweise nebst Rundstereotypie. Von Hfg. 6 Mk. Geb. 8 Mk. Stereotypie-Geherei. Von Fermann. 2 Mk. Geb. 3 Mk. Galvanoplastik. Von Spring. Geb. 3 Mk. Der Satz des Griedrichen, von F. Walter. 1. Ute, 2. Neugriedrich. 1 Mk. Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien. 2 Teile. 5 Mk. Grundrissen der graphischen Künste. 10 Mk. Geb. 12 Mk. Der französische Werksatz. 30 Pf.

Dem in der Provinz Sachsen und angrenzenden Landesteilen zur Verbreitung kommenden Teile unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt bei vom Landesverband Otto Burckhardt, Halle a. S., worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen. Ein Besuch dürfte nur zur vollen Zufriedenheit ausfallen.